Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,30 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 18 | Freitag, den 22. Januar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Scharfe Spannung zwischen Frankreich und Spanien

Rebellion in Marokko

430 Würdenträger in Tetuan gegen den franzosenfreundlichen Sultan in Rabat

Tetuan (Spanisch-Marokko). 430 führende Würdenträger Spanisch-Marokkos verfaßten gestern in Tetuan eine Proklamation, in der sie sich weigern, die Autorität des neuen, von Frankreich eingesetzten Sultans anzuerkennen. In einer großen Kundgebung bekräftigten sie ihre Verbundenheit mit Spanien.

In der Proklamation, die dem spanischen Hohen Kommissar, General Garcia Valino, überreicht wurde, wenden sich die Marokkaner gegen die Politik der Franzosen in Französisch-Marokko und bezeichnen den abgesetzten Sultan Sidi Mohammed als den legitimen Herrscher. Ein Vertreter des Großwesirs verlas die Proklamation vor über 20 000 Marokkanern, die stürmische Beifallskundgebungen veranstalteten.

Die Würdenträger Spanisch-Marokkos verlangten eine „zeitweilige Trennung" der spanischen Zone von Französisch-Marokko und volle Souveränität für den Kalifen von Spanisch-Marokko, der bisher der Oberhoheit des in Rabat (Französisch-Marokko) residierenden Sultans unterstellt war. Die Versammlung bekundete ihre Loyalität zu dem von den Franzosen abgesetzten und nach Korsika verbannten Sultan Sidi Mohammed.

General Garcia Valino versicherte den marokkanischen Führern, daß er ihr Ersuchen an General Franco weiterleiten werde und daß Spanien seinen Weg ruhig weiter verfolgen werde, „ohne uns um Frankreich oder sonst um jemanden zu kümmern". Der Kommunismus und der Kolonialismus seien die zwei großen Gefahren in der Welt. Frankreich habe gegen seine Verpflichtungen und gegen den Rat Spaniens gehandelt und den Standpunkt Spaniens mißachtet.

Paris sehr verstimmt

Die Proklamation der Würdenträger und die Ansprache des spanischen Hohen Kommissars haben in amtlichen französischen Kreisen lebhafte Verstimmung ausgelöst. Man hatte in Paris nicht mehr damit gerechnet, daß es doch noch zu so entschiedenen Kundgebungen gegen den von Frankreich eingesetzten Sultan Mohammed II Arafa kommen würde. Von amtlicher französischer Seite äußert man starkes Bedauern über die Haltung Spaniens, die die ernstesten Konsequenzen haben könnte.

Frankreich stützt den Sultan

Die französische Regierung teilte dem Sultan von Marokko mit, daß er „bei der Verteidigung seiner Rechte und bei der Aufrechterhaltung des Friedens auf marokkanischem Gebiet" auf ihre volle Unterstützung rechnen könne.

Demonstrationen gegen England

Madrid. (Reuter) Mehrere hundert spanische Studenten marschierten gestern mit den Rufen „Gibraltar für Spanien" und „Lang lebe Franco" durch die Straßen von Granada. Das Organ der Falange „Arriba" und die katholische Zeitung „YA" hatten am Mittwoch gegen den geplanten Besuch der Königin von England in Gibraltar und gegen die Anwesenheit Großbritanniens in Gibraltar protestiert.

68 Prozent für Rüstungen

Eisenhowers Haushaltsplan legt Schwergewicht auf Sicherheit

Washington. (Reuter) Präsident Eisenhower legte gestern dem USA-Kongreß einen Haushaltsvoranschlag für 1954/55 vor, der 68 Prozent der Ausgaben für die Sicherheitsprogramme der USA vorsieht. Einer Einnahme von 62,7 Milliarden Dollar stehen Ausgaben von 65,6 Milliarden gegenüber.

Eisenhower legte dem Kongreß mehrere Vorschläge zur Entwicklung der Atomenergiewirtschaft vor. So sollen im gesteigerten Ausmaß Uranerze aufgekauft werden. Ein zweites mit Atomkraft getriebenes Unterseeboot soll vom Stapel laufen.

Der Präsident betonte schließlich, daß die Ratifizierung des EVG-Vertrages durch die Mitgliedstaaten für die Stärke und Sicherheit des Nordatlantikraumes unabdingbar sei. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die westeuropäischen Nationen sich klar darüber seien, was auf dem Spiele stehe

Das neue amerikanische Budget spiegelt die Wandlungen in der amerikanischen Verteidigungsplanung wider. Für Armee und Marine sind im neuen Haushalt nur je zehn Milliarden Dollar vorgesehen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies für die Armee eine Kürzung von etwa vier Milliarden, für die Marine eine Kürzung von etwa einer Milliarde Dollar. Für die Luftwaffe sollen dagegen über 16 Milliarden Dollar, das sind etwa 600 Millionen mehr als 1953/54, ausgegeben werden. Um die Sicherheit des amerikanischen Kontinents zu erhöhen, soll die Zahl der mit ferngesteuerten Geschossen ausgerüsteten Luftabwehrbataillone bedeutend erhöht werden.

DIE AUSSENMINISTER AUF DEM WEGE

Die vier Außenminister der Großmächte, die an der Berliner Konferenz teilnehmen werden, sind bereits unterwegs. Unser Bild zeigt oben (von links nach rechts) Georges Bidault (Frankreich) und Dulles (USA), unten Eden (England) und Molotow (Sowjetunion).

Einigung über Konferenz-Technik

Am Montagmorgen in Berlin: Drei Minuten Verkehrsruhe

Berlin. (Eig. Bericht.) Die Sachverständigen der vier Mächte für die technische Vorbereitung der Berliner Konferenz haben eine grundsätzliche Übereinstimmung über die Verwaltung, die Sicherheit, das Verkehrswesen sowie über die Information der Presse erzielt. Die Konferenz beginnt am Montag im Gebäude des alliierten Kontrollrats. Die vier Minister werden jedoch schon zum Wochenende in Berlin eintreffen und Vorbesprechungen abhalten.

Der Berliner Bürgermeister Dr. Schreiber und der SPD-Vorsitzende Neumann haben die Berliner Bevölkerung aufgerufen, am Montag um 9.30 Uhr zum Beginn der Viermächte-Konferenz drei Minuten in Schweigen zu verharren und gleichzeitig eine Verkehrsruhe eintreten zu lassen. Damit solle ein Bekenntnis zur Wiedervereinigung Deutschlands und für freie gesamtdeutsche Wahlen abgelegt werden. — Andere Demonstrationen sollen, wie die Parteien, Gewerkschaften und Verbände beschlossen haben, nicht stattfinden.

Die Volkspolizei hat gestern morgen einen Absperrgürtel um die sowjetische Botschaft gezogen. Der Grenzübergang am Brandenburger Tor wurde gestern für jeden Fahrzeug- und Fußgängerverkehr gesperrt. Ein Vopo-Offizier erklärte: „Solange die Konferenz tagt, werden diese Maßnahmen aufrechterhalten".

Am Sonntag wird in allen Gottesdiensten der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg der Konferenz im besonderer Weise fürbittend gedacht. Die Glocken werden um 12 Uhr zu einem Gebet für den Frieden rufen. In allen katholischen Gotteshäusern Berlins finden am Sonntag Nachmittagsandachten statt, in denen um die Wiedervereinigung Deutschlands und den Frieden in der Welt gebetet wird.

Adenauer bittet für Ernst

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die französische Regierung über den französischen Hohen Kommissar bitten lassen, den erneut inhaftierten Dr. Ernst aus der Haft zu entlassen.

Der Verteidiger Ernsts, Rechtsanwalt P. Eber aus Straßburg, teilt mit, Dr. Ernst sei trotz der Reisen über eine Strecke von mehr als 2300 Kilometer, die ihn bis ans Mittelmeer und wieder zurück nach Metz führten, in durchaus guter Verfassung. Trotz dem Unrecht, das ihm nach seiner Ansicht widerfahren ist, bittet er, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß sein Fall nicht zu einer Verstimmung zwischen Frankreich und Deutschland führe. Er sei überzeugt, daß das große Werk der Rettung Europas nicht durch Rücksichtnahme auf sein, in diesem Zusammenhang belangloses, Einzelschicksal gestört werden dürfe.

Dr. Ernst hat bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter erklärt, daß bereits vor sechs Jahren alle jetzt in der Anklage geltend gemachten Punkte völlig aufgeklärt worden seien.

28 USA-Marinesoldaten ertrunken

Anschlag auf Zapotocky? — Um Asyl nachgesucht

28 amerikanische Marinesoldaten sind im südkoreanischen Hafen Inchon ertrunken, als ein Fahrzeug mit amerikanischen Marinesoldaten und ein Landungsschiff zusammenstießen. Das Landungsschiff sollte eintausend antikommunistische chinesische Kriegsgefangene nach Formosa bringen.

Ein Anschlag soll auf den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Zapotocky verübt worden sein, wie in Wien verlautet. Der Staatspräsident soll bei dem Anschlag, der bereits am 9. November vorigen Jahres bei Pilsen unternommen wurde, schwer verletzt worden sein.

Der Steward Rosak des polnischen Luxuspassagierdampfers „Batory" hat gestern in Großbritannien um politisches Asyl nachgesucht.

Der französische Staatspräsident Coty empfing gestern das in Paris akkreditierte Diplomatische Korps, darunter auch den deutschen Botschafter Hausenstein.

Die „Pakistan-Post", der Expreßzug von Lahore nach Karatschi, raste gestern in der Nähe der pakistanischen Hauptstadt in einen Benzintankwagen und geriet in Brand. 30 Personen wurden verletzt.

Bundeskanzler Dr. Adenauer erhielt gestern das Großkreuz des Verdienstordens der italienischen Republik.

Der Zentrumsabgeordnete Rösing ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Böhner in den Bundestag eingezogen.

158 000 131er sind in der Bundesrepublik bis zum 31. März vorigen Jahres wieder im öffentlichen Dienst untergebracht worden.

22 ehemalige politische Häftlinge aus sowjetzonalen Zuchthäusern, darunter vier Frauen, trafen gestern in Friedland ein.

Ein orkanartiger Sturm tobte gestern über dem bayerischen Alpenraum. Dabei setzte erneut Schneefall ein.

„Nautilus" vom Stapel gelaufen

Durch Frau Eisenhower getauft — Treibstoff „Uran 235" noch nicht an Bord

Croton (Connecticut). Das erste Unterseeboot der Welt, das mit Atomenergie angetrieben wird, lief gestern in Croton (Connecticut) vom Stapel. Frau Eisenhower taufte es auf den Namen „Nautilus". Sie schmetterte bei der Taufe die traditionelle Champagnerflasche gegen den Bug des Bootes, das 55 Millionen Dollar gekostet hat. 15 000 Zuschauer waren zum Stapellauf gekommen. Vorläufig ist der Treibstoff, Uran 235, noch nicht an Bord. Die „Nautilus" wird zunächst zu dem Flottenstützpunkt New London gebracht, um dort ausgerüstet zu werden. Dort wird es auch den Treibstoff an Bord nehmen.

Der Stapellauf der „Nautilus" ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Seefahrt. Das Atom-Unterseeboot ist das erste U-Boot, dessen Motor von Luftzufuhr unabhängig ist. Sein Brennstoff ist Uran 235. Theoretisch kann es untergetaucht die ganze Welt umfahren, ohne auch nur einmal aufzutauchen.

Die „Nautilus", die im Sommer 1952 auf Kiel gelegt wurde, soll nach Ansicht Marinesachverständiger 30 Knoten (rund 48 Stundenkilometer) erreichen. Das Herzstück der Maschinenanlage ist eine Kernreaktionsanlage, die Wärme liefert. Ihr offizieller Name ist „STR" (Submarine Thermal Reactor). Die Wärme wird zur Dampferzeugung verwendet. Der Dampf treibt eine Turbine an, die die Schraube in Bewegung setzt.

Die USA verdanken den Bau dieses ersten Atom-U-Bootes der Welt vor allem der Initiative des Admirals Rickover, der die jahrelange Arbeit zur Entwicklung des Bootes auf der Station mit dem geheimnisvollen Namen „Tempo 3" leitete. Seiner Ansicht nach ist das erste Atom-U-Boot noch nicht vollkommen. Ein zweites, verbessertes Boot, „Seewolf", ist bereits auf Kiel gelegt.

Berufsnöte des Pfarrers

Bad Boll. (epd) Mit den Berufsnöten des Pfarrers beschäftigte sich eine Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll. Aus Referaten und Aussprachen ergab sich, daß die ausgedehnte zeitliche Inanspruchnahme unter den Berufsnöten des Pfarrers an erster Stelle steht. Dadurch komme die seelsorgerliche Tätigkeit zu kurz. Da zahlreiche Arbeitnehmer nur abends zu erreichen sind, wurde der Vorschlag gemacht, jeweils in der letzten Woche des Monats alle Abendveranstaltungen in den Kirchengemeinden abzusagen; die dadurch gewonnene Zeit solle für Hausbesuche verwendet werden. Außerdem sprachen sich die Teilnehmer für eine Entlastung des Pfarrers im Religionsunterricht aus. Die Wochenstundenzahl der Pfarrer solle eingeschränkt und durch eine verstärkte Beauftragung von Lehrern mit dem Religionsunterricht ausgeglichen werden.

420 neue Heimkehrer

Friedland. (dpa) Im Lager Fürstenwalde in der Sowjetzone ist gestern ein neuer Heimkehrertransport aus der Sowjetunion eingetroffen. Diesem zwölften Transport gehören etwa 420 Zivilisten an.

Bundestag ächtet Völkermord

Erklärungen der Regierung und der Parteien gegen Brutalitäten des Krieges

Bonn. (dpa) In feierlichen Erklärungen verurteilten Sprecher der Bundesregierung und der Parteien gestern im Bundestag bei der ersten Beratung des Ratifikationsgesetzes zur Konvention über die Verhütung des Völkermordes die Brutalitäten des Krieges.

Bundesjustizminister Neumayer sagte, die Bundesregierung habe die feste Zuversicht, daß die Ziele der Konvention erreichbar seien und dadurch künftige Schrecken einer unmenschlichen Politik verhindert werden könnten. Für die SPD begrüßte Professor Carlo Schmid den Beitritt der Bundesrepublik zu dieser internationalen Konvention. Sprecher der CDU/CSU, der FDP, des BHE und der DP begrüßten die Konvention ebenfalls als einen bedeutenden Schritt in der Entwicklung des Völkerrechts.

Ein Gesetzentwurf über das gerichtliche Verfahren bei der Freiheitsentziehung, der den Freiheitsentzug nur bei richterlicher Entscheidung zuläßt, wurde nach erster Lesung an die Ausschüsse überwiesen.

Wie wird das Wetter?

Ruhig und ganz trocken

Bei steigendem Luftdruck gewinnt von Norden vordringende Kühle allmählich nach Süden an Raum. Westdeutschland bleibt aber weiterhin in der Nähe der Grenze zwischen dieser Kaltluft und über Westeuropa liegender milder Meeresluft.

Vorhersage für Freitag: Veränderlich. Meist starke Bewölkung, doch im ganzen niederschlagsfrei. Gebietsweise neblig oder stark dunstig. Tagestemperaturen wenig über null Grad. In Aufheiterungsgebieten leichter Frost.

Weitere Aussichten: Ruhig und trocken. Wenig Temperaturänderung.

Nochmals: Djilas

O. H. D. Wie vorauszusehen war, haben in Belgrad die Kommunisten des Marschalls Tito über den „Ketzer" Djilas den Stab gebrochen und ihn aller seiner Parteiämter enthoben. Auch das Amt eines Präsidenten des Parlaments wird er bei der nächsten Sitzung der Skupschtina loswerden, denn die Erbitterung der alten Garde über die „skandalöse Schreiberei und politische Pornographie" des in Ungnade Gefallenen ist zu groß. Bemerkenswert an der ganzen Auseinandersetzung ist jedoch, daß Djilas heute nicht nur immer noch lebt, sondern sich sogar frei in den Straßen Belgrads bewegt und daß ihm die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei belassen wurde.

Diese Mäßigung gegenüber einem oppositionellen Politiker, dessen Ideen vom Zentralkomitee als „antisozialistisch, antimarxistisch und pseudodemokratisch" abgelehnt wurden, geht nicht zuletzt auf den Einfluß Titos zurück, der ausdrücklich davor warnte, mit Djilas „nach den alten revolutionären Grundsätzen" zu verfahren. Der zentralen politischen Körperschaft Jugoslawiens fiel Milde um so leichter, als der Angeschuldigte nach dem Scherbengericht eine Erklärung abgab, daß er seine Irrtümer einsehe. In Moskau hätte ein derartiges Geständnis dem Angeklagten allerdings nicht viel genützt, denn dort wird jeder „Ketzer" grundsätzlich liquidiert. Daß dieses Rezept in Belgrad nicht befolgt wurde, zeigt den beträchtlichen Unterschied zwischen den Methoden der Sowjets und Titos, auch wenn sich gestern die Leitartikel der Belgrader Zeitungen zum 30. Todestag Lenins in Devotheit gegenüber dem verstorbenen Führer des russischen Bolschewismus geradezu überschlugen. Aber immerhin macht sich der kultivierende Einfluß des Westens an der Donau doch noch stärker bemerkbar als in Moskau, wo die Tradition des Zaren Iwan des Schrecklichen immer noch nicht tot ist.

Bei dem Parteiverfahren gegen Djilas war ferner nicht zu übersehen, daß sich im Zentralkomitee ein Freund des Angeschuldigten, der Tito-Biograph Dedijer, offen vor den „Ketzer" stellte und ihn verteidigte. Ja, er tat noch mehr, indem er einen Teil der „Schuld" auf sich nahm. Er betonte, daß Djilas nicht allein für die Veröffentlichung der Artikel verantwortlich zu machen sei, denn er, Dedijer, habe dem Redaktionsausschuß der „Borba" angehört, in der die Artikel veröffentlicht wurden. Die Ausführungen von Djilas hätten zunächst in weiten Kreisen Unterstützung gefunden. Selbst Vizepräsident Kardelj hätte gesagt, er stimme zwar nicht mit den Artikeln überein, sehe in ihnen aber keinen Anlaß zu einem grundsätzlichen Streit. Falls man Anstoß an den Veröffentlichungen genommen hätte, wäre es fair gewesen, wenn die Parteiführung in freundschaftlicher Weise dem Beschuldigten „geholfen" hätte.

Leider hat man in Belgrad diese menschlich anständige Haltung des Tito-Biographen sehr übelgenommen. Die Bezirksorganisation der Partei im Wahlkreis Pancevo, in dem Dedijer gewählt wurde, hat eine scharfe Erklärung veröffentlicht, in der das Verhalten ihres Abgeordneten als „grundsatzlos" mißbilligt wurde. Allgemein wird deshalb damit gerechnet, daß nicht nur das Abgeordnetenmandat von Djilas, sondern auch dasjenige von Dedijer annulliert werden wird. Damit wäre der Fall zwar auf eine robuste, aber doch noch in den Grenzen der Menschlichkeit bleibenden Art und Weise zum Abschluß gebracht. Der Denkfehler von Djilas bestand darin, daß er einen kommunistischen Staat mit einer Demokratie verwechselte. Er hat übersehen, daß die Machthaber des Landes einen tödlichen Kampf um die Schaffung ihres Staates geführt haben und daß sie einem „Salonkommunisten" nicht gestatten würden, ihre mühsam errungene Position zu unterminieren. Die Angelegenheit ist für die Partei durch die Kaltstellung von Djilas erledigt. Ob aber auch für den denkenden Teil des jugoslawischen Volkes, das bleibe dahingestellt.

Im „Palais de marbre rose" in Paris

Die letzte Viermächte-Konferenz 1949

Nach der Aufhebung der Berliner Blockade — Westmächte lehnten Wyschinskis Vorschläge ab

Fast fünf Jahre sind vergangen, seit sich die Außenminister der vier Großmächte zum letztenmal trafen, um über Deutschland zu beraten. Es war im Mai und Juni 1949 in Paris. Sie tagten in jenem Palast an der Ecke Avenue Foch und Avenue Malakoff, dessen Name später zum Symbol für alle sich mühsam dahinquälenden Verhandlungen zwischen Ost und West werden sollte: dem „Palais de marbre rose". Sie konferierten vier Wochen und brachten es auf 23 Sitzungen.

Seinen Ruhm gewann der Palast aus rosarotem Marmor zwei Jahre später, als dort die Außenminister-Stellvertreter sich in 74 Sitzungen vergeblich bemühten, eine Einigung über die Tagesordnung der nächsten Deutschland-Konferenz ihrer Chefs zu erzielen, die nicht mehr zustandekam.

Sowjets suchten wieder Kontakt

Ihren Ausgang nahm die Pariser Konferenz von der Aufhebung der Berliner Blockade Anfang Mai 1949. In dem Übereinkommen über die Beseitigung aller seit dem 1. März 1948 bestehenden Verkehrs- und Handelsbeschränkungen zwischen den Westzonen, der Sowjetzone und Berlin war auch vereinbart, daß die Außenminister am 23. Mai 1949 in Paris zusammenkämen, „um Deutschland betreffende Fragen zu beraten." Der Sowjetunion ging es darum, den Kontakt mit den Westmächten wieder aufzunehmen, der seit dem Abbruch der Londoner Außenministerkonferenz, dem Ausmarsch Sokolowskis aus dem Alliierten Kontrollrat und vor allem seit der Blockade Berlins verlorengegangen war.

Sie wollte die Entwicklung unterbrechen, die durch das Wirksamwerden des Marshall-Planes, den Zusammenschluß der Westzonen und die Schaffung der Bundesrepublik gekennzeichnet war, und wieder zu den Positionen von Jalta und Potsdam zurückkehren. Diesen Zielen entsprach die Taktik Wyschinskis. Er forderte die Rückkehr zur gemeinsamen Besatzungspolitik, verkörpert im Kontrollrat, der nach dem Prinzip der „Einstimmigkeit" entscheiden sollte. Außerdem regte er an, daß von den vier Regierungen innerhalb eines Vierteljahres Entwürfe für einen Friedensvertrag mit Deutschland vorgelegt würden.

Friedensvertrag mit wem?

Die Westmächte wollten ihre Politik der Konsolidierung Westeuropas nicht unterbrechen und lehnten diese Forderungen ab. Eine Rückkehr zur Besatzungspolitik bezeichneten sie als überholt, sie schlugen die Bildung einer Hohen Kommission vor, die mit Stimmenmehrheit entscheiden sollte. Sie wollten, daß die Deutschen die Verantwortung nicht nur in Wirtschaft und Verwaltung, sondern auch in der Regierung und Politik übernehmen sollten. In der Verfassungsfrage setzten sie sich für einen Anschluß der Länder der Sowjetzone an das Bonner Grundgesetz ein. Die Ausarbeitung eines Entwurfes für einen Friedensvertrag lehnten sie ab, „solange es unbekannt ist, mit welchem Deutschland der Abschluß erfolgen soll und wie die endgültigen Grenzen Deutschlands aussehen sollen". Da die Vorschläge der Westmächte bei Wyschinski keine Gegenliebe fanden, blieb die Konferenz praktisch ohne Ergebnisse.

Der Kurs des Zentrums

Oberhausen. (lnw) Entgegen den Plänen des Zentrumsvorsitzenden Brockmann sprach sich Josef Roesing, der neben Brockmann das Zentrum im Bundestag vertritt, für Wahlabkommen mit der CDU auch in Nordrhein-Westfalen aus. Hierzu erklärt die Parteileitung des Zentrums, es könne nicht von einer Krise um die Parteiführung gesprochen werden, wenn auch einzelne Mitglieder in der Öffentlichkeit eine von der Ansicht des Parteivorsitzenden Brockmann abweichende Meinung verträten. Die Erklärung Brockmanns vor dem Landesparteiausschuß in Hamm, das Zentrum solle den Wahlkampf für die NRW-Landtagswahlen selbständig führen richte sich in keiner Weise gegen irgendeine andere Partei.

Schwierigkeiten für Kirchentag

Fulda. (dpa) Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl hat in einer Unterredung mit Vertretern des Deutschen Evangelischen Kirchentags Bedenken gegen den vom 7. bis 11. Juli in Leipzig geplanten Kirchentag 1954 geäußert, da die starke Verkehrsbeanspruchung erhebliche Schwierigkeiten bereite. Das Präsidium des Kirchentags wird am Montag und Dienstag in Fulda über die veränderte Lage beraten.

Operation in Annam

Saigon. (AFP) Zweitausend französische Soldaten sind im Hafen Thuy Hoa an der Küste Annams an Land gesetzt worden. Das französische Oberkommando in Indochina bezeichnete die Aktion als eine bedeutende Offensive. Ihr Ziel ist, die Vietminh-Verbände aus den umliegenden Gebieten, die sie seit Jahren halten, zu vertreiben. Der Hafen Thuy Hoa wurde von den Vietminhs nicht verteidigt.

Ehescheidungen und Richtereid

Minister Schröder: Würmelings Überlegungen nicht Politik der Regierung

Bonn. (dpa) **In der Fragestunde des Bundestages erklärte Bundesinnenminister Dr. Schröder gestern, daß Minister Dr. Würmeling in einer Rede in Frankfurt am 11. Januar nicht vorgeschlagen habe, zu prüfen, wieviel Richter bei ihrem Richtereid den religiösen Eid verweigerten, und danach festzustellen, wie die Ehescheidungen an jenen Gerichten gehandhabt werden. Würmeling habe vielmehr bemerkt, daß es interessant wäre, wenn die Landesjustizverwaltungen entsprechende Zahlen bekanntgäben.**

Auf eine Zusatzfrage des SPD-Abgeordten Dr. Menzel, welche Schlußfolgerungen die Bundesregierung daraus ziehen würde, wenn ihr diese Zahlen tatsächlich bekanntgegeben würden, erklärte Schröder, daß die Ausführungen Würmelings Überlegungen gewesen seien, die nicht Ausdruck der Politik der Bundesregierung sind.

Staatssekretär Hallstein erklärte sich zur Beantwortung einer Frage des SPD-Abgeordneten Dr. Lütkens außerstande. Lütkens hatte gefragt, ob eine Nachricht bestätigt werden könne, nach der eine Dienststelle der amerikanischen Luftwaffe an ehemalige deutsche Kriegsgefangene Fragebogen ausgesandt habe, in denen sie gebeten werden, Angaben über ihnen aus ihrer Gefangenschaft bekannte Industrieanlagen zu machen.

Schlechte Streichhölzer einschicken

Bundeswirtschaftsminister Erhard bestätigte auf eine Frage, der Bundesregierung sei bekannt, daß die Qualität der von der deutschen Zündwarenmonopolgesellschaft vertriebenen Zündhölzer, die als Haushaltsware bezeichnet werden, einer Verbesserung bedürfe. Die Gesellschaft wäre dankbar, wenn solche schlechten Zündhölzer zusammen mit der Schachtel an sie nach Frankfurt am Main eingesandt würden.

Bundesrat gegen „Stichentscheid"

39 Abänderungsvorschläge zum Gleichberechtigungsentwurf

Bonn. (dpa) **Der Rechtsausschuß des Bundesrates wird den Ländervertretern in der Plenarsitzung am Freitag die Annahme von nicht weniger als 39 Abänderungsvorschlägen zum neuen Regierungsentwurf über die Gleichberechtigung von Mann und Frau vorschlagen. Darunter ist auch der Antrag auf Streichung des sogenannten Stichentscheides des Mannes bei Meinungsverschiedenheiten.**

Der Rechtsausschuß ist der Auffassung, daß das einseitige Entscheidungsrecht des Mannes gerade in Konfliktfällen geeignet sei, den Streit zwischen den Eheleuten zu vertiefen, während ein gemeinsames Entscheidungsrecht die Eheleute eher zu einer gütlichen Einigung veranlassen würde. Außerdem könne der von der Ehe fortstrebende Mann ein einseitiges Entscheidungsrecht mißbrauchen, um die Frau ins Unrecht zu setzen und die Scheidung zu ermöglichen.

Hinsichtlich der elterlichen Gewalt hat der Rechtsausschuß das Entscheidungsrecht des Vaters nicht beanstandet, weil es hier im Interesse der Kinder geboten erscheine. Schließlich wird noch die Streichung der von der Regierung vorgeschlagenen Ausdehnung der Unterhaltspflicht eines Ehegatten auch auf die nahen Verwandten des anderen Ehegatten vorgeschlagen. Der Rechtsausschuß hat diese Streichung deswegen beantragt, weil er nicht eindeutig klären konnte, welche Konsequenzen der Regierungsvorschlag auf das Versorgungs- und Fürsorgewesen haben werde.

USA-Geheimwaffen im Ausland

Washington. (INS) Der amerikanische Senatsausschuß für die Streitkräfte hat 126 Millionen Mark für den Bau von Einrichtungen zur Lagerung von Spezialwaffen, darunter Atomwaffen, im Ausland genehmigt. Die amerikanische Luftwaffe will ein weltumspannendes System von Lagern für ihre Geheimwaffen aufbauen. Über neun Millionen Dollar sind für die Fortsetzung der Arbeiten an den amerikanischen Stützpunkten in der Arktis genehmigt worden.

Keine Stützpunkte

Paris. (Korr.) Die Meldung, daß der amerikanische Generalstab die Verwendung der Saar als Stützpunkt für die amerikanischen Streitkräfte in Mitteleuropa erwäge, wurde gestern vom französischen Außenministerium kategorisch dementiert. Über den Durchzug oder die Stationierung von alliierten Truppen an der Saar könne die Saarregierung nicht allein oder zusammen mit einer dritten Macht Entscheidungen treffen. Gemäß der Konvention von 1953 müsse die französische Regierung gefragt werden und ihre Zustimmung geben.

„Christus war ein Kommunist"

„Fortschrittlicher Religionsunterricht" in den Satellitenstaaten

London. (KNA) **Eine neue Taktik in der Kirchenpolitik der kommunistischen Satellitenstaaten hat der Kreml angeordnet. In einem Propagandafeldzug soll nachgewiesen werden, daß sich Christentum und Kommunismus durchaus miteinander vereinbaren ließen. Die Aktion wird geleitet von dem als „Roter Rasputin" bekannten Metropolitan der russisch-orthodoxen Kirche, Nikolai von Krutisky.**

Ähnliche Propagandaaktionen der Kommunisten in England lassen darauf schließen, daß auch Douglas MacLean, der im Jahre 1951 geflohene Beamte des englischen Außenministeriums, an diesem „neuen Kurs" beteiligt ist.

In Viet Nam verbreiteten die Kommunisten kürzlich über das Leben Christi folgende reichlich absurde Darstellung: „Vor knapp 2000 Jahren wurde Jesus als Sohn einfacher Eltern geboren. Seine Mutter, so berichtet die Bibel, war eine landlose Bäuerin, unterdrückt und entrechtet durch die Großgrundbesitzer. In einem einsamen kalten Stall mußte sie ihr Kind zur Welt bringen. Während seiner Jugend hatte Jesus weder Geld noch Eigentum noch Reisfelder.

Während seines ganzen Lebens führte er einen erbitterten Kampf gegen die Großgrundbesitzer, Feudalherren, Bourgeois und Ausbeuter. Er war stets ein Verteidiger des Volkes und eng verbunden mit der Arbeiterklasse. Er predigte die Liebe zum Vaterland und soziale Gerechtigkeit.

Unter seinen zwölf Vertrauten befand sich ein Mann namens Judas, der ihn für Geld an die Clique der Reaktionäre verkaufte, in der gleichen Weise wie die modernen Judasse, die Gott und ihr Vaterland im Dienste der Imperialisten verraten."

Thimayya will Gefangene freilassen

Nochmaliger Appell an das kommunistische Oberkommando

Panmunjom. (Reuter) **Der indische Generalleutnant Thimayya kündigte gestern an, daß er die nichtheimkehrwilligen UNO-Soldaten in Panmunjom einfach freilassen werde, wenn das kommunistische Oberkommando sie nicht zurücknehmen wolle. Thimayya sagte, er werde noch einmal an die Kommunisten appellieren, die 325 Südkoreaner, 21 Amerikaner und den einen Engländer wieder zu übernehmen. Falls die Kommunisten ablehnen sollten, würden die indischen Soldaten am Freitag um Mitternacht einfach die Lagertore öffnen und die UNO-Soldaten auffordern, das Lager zu verlassen.**

Die neutrale Repatriierungskommission hat gestern mit drei gegen zwei Stimmen ihren Standpunkt bekräftigt, daß das UNO-Oberkommando die nichtheimkehrwilligen Chinesen und Nordkoreaner am Sonnabend nicht freilassen darf, bevor über die Zukunft dieser Gefangenen auf der Koreakonferenz entschieden ist. Die Vertreter Indiens, Polens und der Tschechoslowakei billigten diesen Standpunkt, während die Vertreter Schwedens und der Schweiz dagegen stimmten.

Außer verschiedenen Nordkoreanern, die unter Mordanklage stehen, sind in dem indischen Gewahrsamslager in Panmunjom noch 77 Chinesen und 19 Nordkoreaner, die nicht in ihre Heimat zurückkehren, aber auch nicht nach Nationalchina oder Südkorea gebracht werden wollen.

Meines Vaters PFERDE

EIN ROMAN VON CLEMENS LAAR

COPYRIGHT BEI ADOLF SPONHOLTZ VERLAG, HANNOVER

57.

Überall wurde jetzt aufgesessen. Der Führring wurde geöffnet. Ein hellgrüner Jäger zu Pferde nahm mit einem zierlichen Lehmfuchs die Spitze. Dann kam Holck auf „Blücher", der plötzlich völlig friedfertig und unschuldig tat, Hohenau in gelbem Koller auf seinem Rappen, der Bayer Lotzbeck in Dunkelgrün auf „Halcon Days", die wie eine goldene Statuette wirkte, und schließlich ich mit der Startnummer fünf. Hinter mir kam in Blau mit Schwarz Jammer-Ete auf der weiß gestiefelten „Red Rose".

Wir kamen gut auf die Bahn. Die Pferdeköpfe kamen hoch, die Tritte wurden gespannt. „Blücher" wollte galoppieren. Doch erst nach dem Passieren der Einbiegung am dritten Platz durften wir zum Aufgalopp der Pferde wenden.

Gegen alle Erwartungen benahm sich „Blücher" mordsanständig am Start. Die leicht meuternde „Halcon Days" nahm Lotzbeck etwas zurück, und Jammer-Ete hatte seine zitternde „Red Rose", seiner Gewohnheit entsprechend, ganz außen am kurzen Zügel stehen und hielt ihr eine beruhigende Ansprache.

Ich beschäftigte Herzeloide in engen Trabvolten mitten im Feld, aber dieser Platz war bei meiner Startnummer nicht zu vermeiden. Alle meine Hoffnung mußte ich für den Anfang auf unsere fleißige Dressurarbeit legen.

Die Stimme des Starters: „Bitte, meine Herren."

Wir ritten an. Schwirrend flogen die Bänder hoch, und ich spürte, wie Herzeloide zusammenzuckte. In der gleichen Sekunde aber nahm sie meine Hilfen an. Vor mir waren nur Himmel und grünes Feld. Ich ritt, ich ritt! Hinter mir schob sich eine Wolke aus dumpfem Hufgetrommel, Keuchen und zerfetzten Zurufen heran. Leicht forderte ich mein Pferd mit den Schenkeln auf.

Holck ritt gerne auf Warten und Hohenau desgleichen. Sie waren sicher nur bestrebt, mich nicht allzuweit fortzulassen. Schließlich war Herzeloide ein völlig unbekannter Faktor im Rennen.

Hinter dem Nordgraben mußten wir in der Rundung in eine scharf rechts führende Bahn einbiegen, und das bedeutete, daß wir den Graben nur in sehr mäßigem Tempo springen durften. Und hier lag mein Verhängnis. Wir drei Reiter der Spitze mußten jetzt so stark durchparieren, daß unversehens der Rest des Feldes heran war. Ich glaube, wir waren alle drei überrumpelt, als auf einmal links außen Röder mit dem unwillig röhrenden „Melton Pet" auftauchte. Er wollte sich wahrscheinlich zwischen Holck und mich fädeln, um in unserer Führung seinen lustlosen Wallach bequem über den Graben zu bringen. Er drängte nach rechts, aber genau in diesem Augenblick schoß ein Wirbel aus Gold mit einem grasgrünen Klecks aus dem Hintergrund dazwischen. Lotzbeck auf „Halcon Days".

Sekundenlang ritten Holck und ich Schenkel an Schenkel. Ich spürte einen leise stechenden Schmerz im Knie. Holck nahm an, „Halcon Days" schoß vor, und der verärgerte „Blücher" biß kurz nach dem Gredfuchs.

Ich sah Herzeloides Kopf hochgehen, sah Weiß in ihrem Auge blinken und hörte im gleichen Augenblick das klatschende Schlagen von Lotzbecks Peitsche. „Halcon Days" wollte am „Blücher" kleben bleiben, um den Strauß, ehrgeizig und wutvoll entflammt, auszutragen.

Wenn Herzeloide jetzt stieg und karambolierte, fast unmittelbar vor dem Graben . . .

Ich spürte Schmerz in beiden Ellbogen, so hart parierte ich sie durch. Sie hatte sich festgebissen, warf den Kopf nach unten . . .

Gelobt seien die langen Bügel. Sie riß mich vor, aber ich konnte es aussitzen.

Jetzt . . .

Da kam des auch schon. Innen vor mir der hellgrüne Jäger mit dem Lehmfuchs und der brüllende Jammer-Ete in hartem Kampf um eine gute Springposition. Der Lehmfuchs schien sich in sich selbst zu verkriechen. Hoch von oben kam die Peitsche des Jägers . . .

Herzeloide schlug den Kopf hoch, ich spürte einen Schlag gegen mein rechtes Jochbein, schon war sie steil aufgereckt. Sie drehte sich im Steigen und schlug in die Luft.

„Bim!" schrie ich, und ich weiß nicht, ob ich es in Angst, Verzweiflung oder Beschwörung tat.

War es dieser Schrei? War es die Einwirkung des langen Schenkels, die weit nachgebende linke Faust oder der jäh nach rechts geworfene Schwerpunkt?

Bim schien ruckhaft unter mir zu erschlaffen. Auf einmal hatte sie wieder alle Beine auf der Erde und zog mit einem lahmen und kränklichen Galopp den Graben an. Beim Landen gab es einen schweren Rumpler.

Herzeloide begann, sich langzumachen. Ich aber hing immer noch gefühllos in den Bügeln und wußte nicht recht, was eigentlich geschehen war.

Dann begriff ich dumpf: der gefürchtete Zwischenfall war eingetreten, und wir hatten ihn auch überwunden, aber . . . der Sieg war hin.

Mir strömte es naß über das Gesicht, die Lippen schmeckten Salz. Heulte ich oder . . .

Das Bewußtsein kam wie ein Stoß in den Rücken.

Nein, ich heulte nicht. Schweiß war es, der mir in Gießbächen unter dem Mützenrand hervordrang. Schweiß klebte mir Ulanka und Hosen an den Leib, Schweiß hatte Rücken und Schenkel und Kreuz entzündet, so daß tausend feurige Nadeln stachen.

Und das kam, weil ich ritt.

Jetzt merkte ich es. Seit einer nicht mehr zu begreifenden Zeit ritt ich mit fordernden, verzweifelten Hilfen, wie ich dieses Tier noch nie geritten hatte. Meine Arme waren bis zur Ellbogenbeuge weiß gesprenkelt von Schaum.

Herzeloide keuchte. Naßdunkle Bahnen liefen ihr den Nacken entlang, aber die Ohren standen starr und spitz nach vorn. Lang und ruhig lagen Kopf und Hals. Durch die Sattelblätter spürte ich ihren Herzschlag. Ihre Mähne stand steil.

Was vor mir war, konnte ich nicht sehen. war es der Fahrtwind in den empfindlichen Augen oder vielleicht doch Tränen?

Dreimal, viermal kniff ich die Lider zusammen. Als ich überweit die Augen aufriß, sah ich vor mir die Osthürde. Innen, hart an der Barriere, verweigerte ein Dunkelbrauner. Ich sah Röders Ulanka leuchten. „Melton Pet" ging vorne hoch.

Da waren wir dran. Röder hob die Peitsche.

Diesmal schrie ich es bewußt: „Bim!"

Und das Wunder geschah. Machtvoll und zornig zog die Stute an. Jetzt war alles eins, ich gab ihr den Kopf frei. Hinüber.

Links rollte jemand in Attila auf dem Boden, ein Fuchs stemmte sich gerade hoch auf und . . .

Da war das Feld!

Ich ließ Herzeloide den langen Zügel, aber ich war jetzt nunmehr ein einzig brüllender Wille.

Nein, wir waren es!

Herzeloide zog mitten hinein in den Pulk, und ich verfluchte die Aufwallung, die mich den Zügel hatte hingeben lassen. Sollte ich verhalten und dann versuchen, außen herum vorzustoßen? Es war nur ein Aufdämmern von Überlegung. Der Renninstinkt verschlug es sofort. Wehe dem, der im Finish aus der Raserei des Willens fällt.

Schweißnasse Pferdekruppen, wehende und schlagende Schweife, Gejachter und Gekeuch. Von irgendwoher zerspritzende Grasklumpen, Schweißflocken. Von Dunst geätzte Luft, die wie zerfetzte Fahnen flatterte.

So näherten wir uns der Zielkurve.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Das „Journal des Débats" war in Paris während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von so großem Einfluß auf die Leser, daß man es mit Recht als Orakel bezeichnete. Das bewies der Hutmacher Bonnefoy, der in der Rue Mauconseil ein Ladengeschäft betrieb, mit dem vielleicht den Glatzen gewidmeten Firmenschild „Zum Vollmond". Im Jahre 1818 las er eines Morgens in seinem Leib- und Magenblatt, daß ein Herr Bonnefoy, wohnhaft Rue Mauconseil, von einem Wagen angefahren, am Bein verletzt wurde und sechs Tage im Bett bleiben mußte. In der Rue Mauconseil gab es keinen zweiten Bewohner des Namens. Bestürzt befühlte Herr Bonnefoy sein Bein. Er spürte zwar keinen Schmerz, aber da die Zeitung sich nicht irren konnte, ging er nach Hause und legte sich für sechs Tage ins Bett.

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

119. Jahrgang — Nummer 18

Freitag, den 22. Januar 1954

UNSERE Heimat

Kaum verändert

Preisindex für die Lebenshaltung

Kreis Olpe. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Der Preisindex für die Lebenshaltung blieb von November auf Dezember 1953 nahezu unverändert (— 0,1 v. H.). Er stellte sich im Dezember wie im Vormonat auf 107 (1950 = 100) bzw. 167 (1938 = 100). Kennzeichnend für den allgemeinen Preisverlauf von November auf Dezember waren bei den Gütern und Leistungen des Lebensbedarfs saisonmäßige Preisrückgänge bei einzelnen Lebensmitteln. Unter den industriellen Fertigwaren setzte sich der Preisabschwung abgeschwächt fort. Die Preise für Handwerkerleistungen und die Tarife öffentlicher Versorgungsbetriebe wurden zum Teil weiter leicht erhöht.

Olper Stadtspiegel

Meldepflichtige Krankheiten im Reg.-Bezirk. Der Regierungspräsident von Arnsberg als Medizinalaufsichtsbehörde gibt für den Monat November 1953 folgenden Stand an Krankheitsfällen bekannt, die ärztlicher Meldepflicht unterliegen: Diphtherie in 183, Scharlach in 772 Keuchhusten in 187, Genickstarre in 3, Kinderlähmung in 2, Typhus in 17, Paratyphus in 38, Ruhr und bakt. Lebensmittelvergiftung in je 3 Fällen. Gehirnentzündung trat nur in einem Falle auf. Für den Monat Dezember 1953 werden gemeldet: An Diphtherie 195, Scharlach 765, Keuchhusten 219, Genickstarre 2, Kinderlähmung 4, Typhus 13, Paratyphus 25, Ruhr 3 Fälle. Gehirnentzündung und bakt. Lebensmittelvergiftung traten in je einem Falle auf.

Eine Unklarheit ist gestern durch Versetzen einer Druckzeile in unserer Notiz zum 70. Geburtstag des Schützenkönigs Fritz Niemand entstanden. Der einleitende Text mußte folgendermaßen lauten: „Einmalig in der Geschichte Olpes und des hiesigen Schützenvereins ist es, daß der Schützenkönig ausgerechnet am Patronatsfest des Schützenvereins Geburtstag hat. So konnte gestern (gemeint war der Mittwoch) unser derzeitiger Olper Schützenkönig Fritz Niemand sein 69. Lebensjahr vollenden." — Den von uns bereits ausgesprochenen Glückwunsch wiederholen wir mit dem Wunsche, daß unserem hochbetagten Schützenkönig, der noch sehr rüstig ist, ein weiterer gesegneter Lebensabend beschieden sein möge!

Im Silberkranz. Heute können die Eheleute BB-Inspektor Franz Schuwirth und Frau Maria Elisabeth geb. Schladoth das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist bekanntlich Vorsteher des hiesigen Bahnhofs. Zur silbernen Jubelfeier gelten dem Ehepaar Schuwirth die besten Glück- und Segenswünsche des „S. V."!

„Heimlich, still und leise . . ." Dieser unterhaltsame Filmstreifen nach Paul Linckes fröhlichen Melodien steht jetzt auf dem Programm des hiesigen Filmtheaters. Regisseur Hans Deppe führt uns mit dem Film zurück in die Zeit, „als der Großvater die Großmutter nahm", wenn man will, in die sog. „gute alte Zeit". Angesichts der bereits erprobten Sympathieerklärung des breiten Publikums von heute für die Gemütlichkeit von damals läßt sich unschwer prophezeien, daß Hans Deppes Film viele Freunde finden wird. Gretl Schörg und Hans Nielsen sind das Liebespaar von Anno dazumal, die gar so leicht nicht zum Happy End kommen sollen. Doch wo Hürden im Wege stehen, da greifen Tante Titania (Lina Carstens) und der nicht wegzudenkende Diener Theo (Lingen) mehr oder minder hilfreich ein. Das Reizende an dem Film sind die alten Schlagerlieder von Paul Lincke, die im Film wie an einer blitzenden Perlenschnur aneinandergereiht und in die sehr aufgelockerte Spielhandlung verwoben sind. — Samstag und Sonntag zeigt das Theater außerdem den spannenden Wildwester „Geheimagent in Wildwest" mit George Montgomery, Rod Cameron und Marie Windsor

Die Versteuerung von Tabakwaren im November. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Die Versteuerung von Zigaretten und Zigarren stieg im November auf 3199,7 Millionen Stück bzw. 411,5 Stück, das sind 3,5 bzw. 3,1 v. H. mehr als im Oktober. Dagegen gingen die versteuerten Mengen bei Feinschnitt (1065 t) um 3,5 v. H., bei Pfeifentabak (292 t) um 10,6 v. H. und bei Zigarettenhüllen (632,7 Millionen Stück) um 8,3 v. H. zurück. In dem Kleinverkaufswert für sämtliche Tabakerzeugnisse von 398,4 Mill. DM ist die Banderolensteuer in Höhe von 191,4 Mill. DM enthalten.

„Ihr ‚S. V.' wandert von Hand zu Hand"

Gruß aus Bonn — In der Bürgergesellschaft stets willkommen

Olpe. Immer wieder gelangen Briefe aus aller Welt: aus Afrika, Amerika, Australien usw. in unser Zeitungshaus an der Frankurter Straße. Und wir nehmen die darin geäußerten ehrlichen Bekenntnisse zur alten Heimatzeitung „Sauerländisches Volksblatt" gern zur Notiz. Darüber hinaus ist auch der Inhalt der Briefe meist recht interessant, indem er vom Leben und den Erfahrungen in der Ferne berichtet. Unsere Leser erinnern sich gewiß mancher dieser Zuschriften, die wir veröffentlichen konnten. Diese Briefe besagen uns, daß es überall auf der Erdkugel Olper Landsleute gibt, bis in die entlegensten Winkel der Erde. Sie besagen vor allem, daß das Herz unserer Landsleute auch fern der Heimat noch von einer starken Heimatliebe durchpulst ist!

Auch in alle Teile der Bundesrepublik gelangt unser „S. V.". So erreichte uns dieser Tage ein Gruß aus der derzeitigen Bundshauptstadt Bonn mit einigen netten Anmerkungen, die für alle Oelper (und Attendorner) lesenswert sind:

„. . . Ihr „Sauerländisches Volksblatt" wandert bei den monatlichen Zusammenkünften der „Panneklöpper" und „Kattfiller" hier in Bonn — die neuvereint sich wieder gefunden haben — jeden zweiten Donnerstag in der „Bürgergesellschaft" immer von Hand zu Hand. Die Zeitung stellt uns ein Stück Heimat dar. Wenn Olper Studenten oder sonstige Olper an den Tagen dieser Zusammenkünfte in Bonn anwesend sind, sind sie uns herzlich willkommen; wir sind manchmal eine recht stattliche Zahl."

Ein schönes Bekenntnis zum „S. V." und eine freundliche Einladung für alle Bonnbesucher aus Olpe bzw. Attendorn! Die Bonner „Bürgergesellschaft" wird sie als Landsleute mit offenen Armen empfangen; sie sind ihnen, wie wir lesen, bei den Zusammenkünften in Bonn „herzlich willkommen".

Den Brief schrieb die Enkelin des früheren Olper Bürgermeisters Liese, der am Marktplatz im jetzigen Anwesen Theisen-Kruse wohnte. Mit unserer Leserschaft danken wir Frau Martha Reuland geb. Müller (Bonn, Nierbuhrstraße 57) herzlich für ihre Zuschrift und Einladung seitens der Bonner „Bürgergesellschaft". Und wir erwidern diese Grüße ebenso herzlich!

Wirtschaftsweg gesperrt!

Drolshagen. Aus gegebener Veranlassung weist die Waldwirtschaftsgemeinschaft darauf hin, daß der im Herbst gebaute Wirtschaftsweg im „Schweinsseifen" von Kraftfahrzeugen und sonstigen Fuhrwerken bis zum Frühjahr dieses Jahres nicht benutzt werden darf, da sonst allzu große Beschädigungen zu befürchten sind. Wer sich nicht nach dieser Anweisung richtet, wird von der Genossenschaft zur Rechenschaft gezogen.

Gesegnetes Alter

Rüblinghausen. Die Witwe Katharina Maiworm, genannt „Kathrins Moine", konnte am Mittwoch ihren 84. Geburtstag begehen. Trotz vieler Mühen und Sorgen im Leben ist sie noch körperlich und geistig wohlauf. Lediglich ihre Sehkraft hat in letzter Zeit bis zum Erblinden nachgelassen. Zum Geburtstag gelten der hochbetagten Mitbewohnerin unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Der Meisterbrief wurde ihnen überreicht

Die neuen Meisterinnen und Meister in der Kreishandwerkerschaft

Kreis Olpe. Eingangs der Woche konnte, wie berichtet, Kreishandwerksmeister Huppertz während einer Feierstunde im „Kölner Hof" in Olpe eine größere Anzahl von neuen Handwerksmeisterinnen und -meistern die Meisterbriefe überreichen. Ihre Namen sind:

Malermeister: Josef Kebben, Altenhundem; Hubert Zimmermann, Gerlingen; Walter Kürschner, Klinke-Listernohl; Wilhelm Huckestein, Olpe; Hermann Josef Schmelzer, Olpe; Josef Winter, Elspe.

Damenschneidermeister: Rosemarie Koch, Elspe; Lucia Krekel, Altenhundem; Hildegunde Sauer, Altfinnentrop; Anita Jürgens, Flape; Annemarie Eickhoff, Oberelspe; Anneliese Huperz, Wegeringhausen; Ruth Arens, Olpe; Maria de Paris, Meggen; Elisabeth Jupes, Altenhundem.

Wäscheschneidermeister: Hannelore Schneider, Langenei.

Steinmetzmeister: Heinz Vogt, Grevenbrück.

Schuhmachermeister: Karl Dommes, Heggen; Rudolf Greitemann, Grevenbrück.

Herrenschneidermeister: Gottfried Neus, Helden; Berthold Fernholz, Attendorn; Eduard Seidler, Attendorn; Josef Hengstebeck, Olpe.

Gerbermeister: Albert Schnepper, Mecklinghausen.

Maschinenbaumeister: Willi Klein, Olpe; Andreas Hauß, Olpe; Fritz Kaufmann, Möllmicke; Eberhard Sauer, Heggen.

Schlossermeister: Josef Schmidt, Olpe.

Maurermeister: Hubert Valpertz, Olpe; Paul Stachelscheid, Drolshagen; Herbert Hanses, Oberhundem

Friseurmeister: Franz Josef Clemens, Heimicke; Josef Baumhoff, Meggen; Frau Inge Proff, Kirchhundem.

Dachdeckermeister: Rudolf Hoffmann, Attendorn; Franz Clemens, Eichen.

Bäckermeister: Alfons Heller, Schreibershof; Alois Mertens, Oberelspe; Peter Anton Arens, Wenden.

Konditormeister: Bartholomäus Peters, Saßmicke, Clemens Marner, Attendorn.

Werkzeugmeister: Friedrich Schimsheimer, Listernohl.

Tischlermeister: Rudi Wigger, Drolshagen; Heinz Lingemann, Grevenbrück; Erich Schulte, Elspe; Walter Hellmich, Saalhausen; Erich Bischopink, Elspe; Wilhem Falke, Papiermühle; Karl Stachelscheid, Drolshagen.

Eelektromeister: Anton Nies, Rahrbach.

Klempnermeister: Rudolf Willmes, Hützemert; Erich Simon, Würdinghausen.

Putzmachermeister: Toni Heßmann, Olpe.

Leistungswettkampfsieger

Als Landessieger beim Leistungswettbewerb ging Heinz Höffer, Dachdeckergeselle, Halver i. W., hervor (gelernt bei Dachdeckermeister Karl Hoffmann, Attendorn.

Kammersieger: Alfred Hochstein, Maler, Olpe (gelernt bei Johannes Rademacher, Olpe); Franz Limper, Polsterer, Welschen Ennest (K. Wiethoff, Altenhundem); Karl Josef Döbbener, Schlosser, Kirchhundem (Josef Cordes, Altenhundem); Gregor Steffen, Zimmerer, Altenhundem (Rob. Aßman, Selbecke); Ekkehard Besken, Konditor, Attendorn (Rudolf Beul, Attendorn).

Den neuen Meisterinnen und Meistern, sowie den Siegern im Leistungswettkampf gelten nachträglich auch die besten Glückwünsche des „S. V."!

BvD vor weiteren wichtigen Aufgaben

Mitgliedschaft ist nicht überflüssig — Neuwahl des Vorstandes

Attendorn. Sehr aufschlußreich und befriedigend für die Teilnehmer war am Sonntag im Hotel „Zur Post" die Jahreshauptversammlung des Bundes der vertriebenen Deutschen. Vorsitzender Grehl erinnerte in seiner Begrüßungsansprache noch einmal an die Ereignisse im vergangenen Jahr, vor allem an den Ausflug zum Jäckelchen und an das Schlesiertreffen in Köln, an dem die Ortsgruppe Attendorn stark beteiligt war. Ein Gedenken wurde den inzwischen Verstorbenen gewidmet. Der Vorsitzende setzte sich sodann mit den Problemen auseinander, die sich aus der Zugehörigkeit zum BvD ergeben. Es sei grundfalsch zu glauben, die Mitgliedschaft sei hinfällig geworden, nachdem die notwendigen Gesetze und Erlasse ergangen seien, die der BvD bisher anstrebte. Im Gegenteil müsse dafür Sorge getragen werden, daß weitere Mitglieder den Weg zum BvD fänden, damit mit vereinter Kraft die noch erstrebten Ziele erreicht würden. Leider habe man die vor einiger Zeit geplanten Jugendgruppen nicht bilden können und zwar aus finanziellen Gründen. Der Kassenbericht konnte nicht gegeben werden, da kürzlich der Kassierer Bittner plötzlich verstorben ist. Zum ersten Vorsitzenden wurde der bisherige Vorsitzende Grehl wiedergewählt; zweiter Vorsitzender wurde H. Eberhardt, Kassierer H. Reinsch; Schriftführer bleibt Tomalla. Nachdem noch einige organisatorische Angelegenheiten erledigt waren, folgte eine gemütliche Unterhaltung in der Art eines fröhlichen Kappenballes.

Stadt Attendorn

Einen Kameradschaftsabend mit Familienangehörigen hat die Freiwillige Feuerwehr für den 13. Februar geplant.

Zu einem Auto-Zusammenstoß kam es auf der Ewiger Landstraße in Höhe der Tankstelle Schütz, als ein Omnibus in Richtung Ewig einem parkenden Lkw (Richtung Attendorn) begegnete und im gleichen Augenblick ein Pkw noch zwischen diesen Fahrzeugen hindurchfahren wollte. Es entstand Sachschaden.

Achtung, Heimkehrer! Einen Kameradschaftsabend hat der Verband der Heimkehrer für Samstag um 20 Uhr im Ratskeller angesagt. Spätheimkehrer Lönnendung wird im Laufe des Abends ein Referat halten.

Die Attendorner Kegelbrüder werden am kommenden Samstag und Sonntag auf der Bahn im „Himmelreich" um die Stadtmeisterschaft ringen. Der derzeitige Titelverteidiger ist Werner Hoberg, Niederste Straße. Gut Holz!

Freund Nr. 1 . . .

der Sie bei jedem Wetter schützt, ist der Kleppermantel mit der atmenden Rillo-Lüftung. Für Damen modisches Modell. Verpackt nur eine Handvoll. Verlangen Sie kostenlos Großkatalog M 88 von

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM/OBB.

Geburtstagskinder. 82 Jahre alt wurden Franz Teipel, Vergessene Straße, und Friedrich Schmidt, Kleiner Markt; Josef Cappel, Kölner Straße, wurde gestern 82 Jahre alt.

Durch ausströmende Motorgase erlitt ein Soldat der belgischen Manöver in einem auf dem Feuerteich parkenden Fahrzeug den Tod. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Totenglocke. Es starben im Alter von 81 Jahren Johann Rauterkus, Hofestadt; im Alter von 69 Jahren Frau Anna Zimmermann geb. Stumm, Zollstock, und im Alter von 52 Jahren Wilhelm Sangermann, Hettmecker Teich. R. i. p.

Jägerabend in Drolshagen

Drolshagen. Der Hegering Drolshagen im Kreisjagdverein „Kurköln" veranstaltet am Samstag, dem 30. Januar, im Gasthof Heinrich Dallwig einen bunten Jägerabend mit Tanz.

Heute Filmvorführung

Drolshagen. Die Diözesan-Bild- und Filmstelle zeigt heute um 17 und 20 Uhr im Vereinshaus den Film „König Salomons Diamanten". Außerdem wird die Wochenschau vorgeführt.

„Maske in blau" erst am 27. Januar

Altenhundem. Die für Sonntag angesetzte Operettenaufführung muß abermals verlegt werden. Die Freiburger Musikbühne hat mitgeteilt, daß die Aufführung der Operette „Maske in blau" erst am Mittwoch, dem 27. Januar, um 20 Uhr im Theatersaal der Sauerlandhalle stattfinden kann.

79. Geburtstag

Altenhundem. Heute kann Heinrich Wittemund, Lennestraße, seinen 79. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen. Wir gratulieren!

Kriegerwitwen und Invaliden in Not

Kinderzulagen dringend erforderlich — Jede vierte Mutter Mitverdiener

Thieringhausen. In einer Versammlung des Arbeiter- und Männervereins nahm Bezirkssekretär Hermann Kämpfer Stellung zur Frage der Kinderbeihilfen für die Familien von Invaliden und Kriegerwitwen.

Es gehe nicht an, so führte er dabei aus, daß die Kinderbeihilfen nur auf die Bereiche der Industriearbeiter, der Angestellten, Beamten und der Landwirtschaft beschränkt würden. Auch die Familien der Kriegerwitwen und Invaliden hätten das Recht, am wirtschaftlichen Sozialprodukt teilzunehmen. Es sei Tatsache, daß der Nutzen des wirtschaftlichen Aufstiegs gerade den sozial Schwachen nicht in dem Umfange zuteil geworden sei wie anderen Volksschichten. Hier gelte es, einen Ausgleich zu schaffen, und eine umfassende Sozialreform sei notwendig, die Lage der sozial schwachen Familien zu verbessern.

Zu bedenken sei beispielsweise, so fuhr Kämpfer fort, wie viele Kriegerwitwen mit übermenschlichen Kräften ihren eigenen und den Lebensunterhalt ihrer Kinder selbst verdienen müßten. Das Rentensystem sei noch bei weitem nicht so geordnet, daß den Waisen die berufstätige Mutter zurückgegeben werden könne. Noch habe die Mutter eines jeden vierten schulpflichtigen Kindes dessen Lebensunterhalt selbst zu bestreiten.

Von den 11,2 Millionen verheirateten Frauen seien 39 v. H. erwerbstätig, und darunter befände sich eine ganze Anzahl von Kriegerwitwen mit Kindern. Wenn dazu noch berücksichtigt werde, daß die Bundesrepublik rund 1,2 Millionen Kriegsbeschädigte, davon 50 v. H. Schwerbeschädigte, zu betreuen habe, so ergebe das eine erschreckende Familiennot. Um im Interesse der heranwachsenden Jugend Schäden zu verhüten, sei es daher notwendig, die geforderten Kinderzulagen weitestgehend auch auf die Familien von Kriegerwitwen und Invaliden auszudehnen.

Kinderreiche wollen siedeln

Bereits 12 Bewerber in Drolshagen

Drolshagen. Viel Interesse fanden die Bemühungen des Bundes der kinderreichen Familien auch in Drolshagen, wo ebenfalls der Siedlungsbeauftragte des Bundes über die Möglichkeit der Errichtung von Wohnungsbauten, deren Finanzierung, die Baulandbeschaffung und alle sonstigen damit zusammenhängenden Fragen referierte. Es meldeten sich gleich zwölf Bewerber, die durch den Bund Wohnungsbauten errichten wollen. Es wurde ihnen zugesichert, die notwendigen Verhandlungen wegen der Beschaffung des Baulandes unverzüglich mit den zuständigen Verwaltungsstellen aufzunehmen. — In der gleichen Versammlung wurde auch der Vorstand des Ortsverbandes gewählt. Ihm gehören an: 1. Vorsitzender Willi Alterauge, 2. Vorsitzender Werner Weber, der gleichzeitig Siedlungsbeauftragter ist, Geschäftsführer Peter Zimmermann, Kassiererin Frau Hilchenbach, Berlinghausen, Beisitzer Willi Valpertz, Husten, Otto Bieker, Schlade, und Frau Maria Hundt, Vor der Scheibe.

Für Frauen und Mütter

Grevenbrück. Heute ist um 19.30 Uhr in der Realschule eine wichtige Zusammenkunft der jungen Frauen und Mütter der kath. Pfarrgemeinde. Die Vorsitzende des Frauen- und Müttervereins wird über die Paderborner Tagung berichten.

„Lockerer Vogel" macht unsinnige Schulden

Familie mit fünf Kindern vernachlässigt — Stattdessen Trinkgelage

Kirchveischede. Vier Tage lang hatte ein Provisionsvertreter aus Köln in einer hiesigen Gaststätte übernachtet, sich verpflegen lassen und drei Tage lang mit Bekannten aus Siegen, die er fernmündlich nach hier bestellte, ausgiebig seinen Geburtstag gefeiert, ohne einen Pfennig seiner Logis- und Zechschuld zu bezahlen. Durch sein sicheres und gewandtes Auftreten schenkte der Wirt dem großzügigen Gast Vertrauen. Er war auch damit einverstanden, daß dieser seine Schuld in Höhe von 317,24 DM in der „kommenden" Woche bezahlen wollte. Der Betreffende kehrte aber nicht zurück, um seine Schuld zu begleichen. Er mußte sich vielmehr jetzt wegen vorsätzlichen Betruges vor dem Amtsgericht in Grevenbrück verantworten. Der Angeklagte bestritt die Absicht der Zechprellerei. Er ist verheiratet und hat für fünf minderjährige Kinder zu sorgen. Wegen Entziehung der Unterhaltspflicht ist er bereits zu vier Wochen Gefängnis und wegen fortgesetzter Hehlerei in Tateinheit mit Betrug und Urkundenfälschung zu weiteren fünf Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht war erstaunt, daß der Angeklagte wegen so einer unnützen Sache, wie sie das Geburtstagsgelage darstellte, soviel Schulden gemacht habe, wo seine Familie jeden Pfennig dringend für den Lebensunterhalt gebraucht. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurteilte es den „lokkeren Vogel" zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Eine bedingte Strafaussetzung wurde ihm in Anbetracht seiner früheren Vergehen nicht zugebilligt.

MGV „Concordia" plant

Rückblick und Ausschau in der Jahresversammlung

Grevenbrück. In der Generalversammlung des MGV „Concordia" gab nach Erstattung des Kassenberichtes Schriftführer Heuell einen Rückblick auf das Jahr 1953, in dem sich der Verein weiterhin recht gut entwickelt hat. Das Konzert im Februar war sehr erfolgreich, ebenso das Waldfest am 5. Juli. Der Verein beteiligte sich am Kommersabend in Maumke und am Freundschaftssingen in Finnentrop. Bei vielen örtlichen Veranstaltungen wirkte er mit. Neben dem Männerchor hatte auch der Damenchor merkliche Fortschritte zu verzeichnen. — Für 1954 sind geplant: Teilnahme am Sängerwettstreit in Kirchveischede, im Herbst ein großes Konzert in der Schützenhalle und noch einige andere Veranstaltungen, über die der Vorstand entscheiden wird. Erster Vorsitzender Engelbert Kruse wurde einstimmig wiedergewählt; ebenso erster Schriftführer E. Heuell. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden fiel auf W. Becker-Borggräfe; Kassierer wurde A. Vogt; Beisitzer E. Sternberg, W. Vetter, J. Dolle und Th. Kruse. Notenwarte D. Sprenger und R. Greitemann. Dirigent sowohl des Männer- als auch des Frauenchores ist weiterhin Chorleiter Wilhelm Bödefeld aus Elspe. Die bisherigen Uebungsabende sollen auch im neuen Jahre weiter beibehalten werden.

Kirchveischede. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Montag, dem 25. Januar, um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Burger statt.

Für Bausparer

Januar-Zuteilung bei Wüstenrot 95 Millionen DM

Kreis Olpe. Die GdF Wüstenrot gibt bekannt, daß sie in ihrer ersten diesjährigen Baugeldzuteilung den in der Geschichte der deutschen Bausparkassen einmaligen Betrag von 95 Millionen DM für weitere 7 093 Bausparer bereitgestellt hat. Damit haben die Leistungen dieses Instituts für den Wohnungsbau seit der Währungsreform eine halbe Milliarde DM überschritten. Aus Anlaß der Erreichung dieser wichtigen Etappe in seiner Entwicklung berichtet das Unternehmen, die überaus günstigen Neuzugänge ließen auch für die weiteren Zuteilungen des Jahres 1954 eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr erwarten.

Bald Prozeß gegen Sowjet-Spion in der Dienststelle Blank

Geheimakten im Holunderbusch

Knickerbocker-Hosen verrieten Agenten Bruno Snigowski — Man hielt ihn für vertrauenswürdig

Karlsruhe. — In einem der hellgetäfelten, nüchternen Verhandlungssäle des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe wird in Kürze ein Spionageprozeß abrollen, der selbst nach Meinung von Fachleuten alle bisher in der Nachkriegszeit aufgedeckten Spionageaffären weit in den Schatten stellen dürfte. „Die Agententätigkeit einer Maria Knuth für den polnischen Geheimdienst war Spielerei gegenüber dem, was sich der nun längst verhaftete Bruno Snigowski geleistet und seinen Auftraggebern im Osten geliefert hat", tuschelt man in eingeweihten Kreisen der Bundeshauptstadt. Der Spionagefall als solcher ist bereits bekannt und auch kurz publizistisch registriert worden.

Erkundete Details werfen nunmehr aber breite Schlaglichter auf die dunkelsten Stellen des ganzen Falles. Lange hat es gedauert, bis die deutschen Abwehrstellen hinter das Geheimnis des auf der Dienststelle Blank geschätzten und gut renommierten Bruno Snigowski kamen. Im Grunde genommen war es purer Zufall, daß Snigowski entlarvt werden konnte. Er verstand es meisterhaft, sich zu tarnen und niemanden in seine gutgemischten Karten gucken zu lassen. Doch die Sache mit dem „Briefkasten im Holunderbusch" ging schließlich daneben. Durch den Unsicherheitsfaktor Zufall. Man hatte verschiedentlich einen Mann beobachtet, der sich in den Abendstunden verdächtig an dem Holunderstrauch zu schaffen machte. Kurze Zeit später kam jeweils ein zweiter Unbekannter, der dort irgend etwas abholte.

Als die Beamten des Abwehrdienstes dem Geheimnis des Holunderbusches nachgingen, fanden sie dort fotokopiertes Material aus der Dienststelle Blank. Inzwischen hatte man auch schon durch das Verfassungsschutzamt in Köln einen Ostagenten geschnappt, der die deutschen Beamten auf die richtige Spur brachte.

Zupacken konnte man jedoch noch nicht, um den Kanal nicht zu verschütten. Man hätte dann nur die Hintermänner der Organisation allzu leichtfertig gewarnt. Das Spiel am Holunderbusch an der Bonn—Beuler Rheinbrücke ging also munter weiter. Allerdings vertauschten die Beamten der Abwehr dann später das geheime Material aus der Dienststelle Blank mit völlig harmlosen Schriftstücken für den Spionagekurier.

Eine Tages war es dann so weit: Schlagartig wurden sämtliche Angestellten einer bestimmten Dienststelle im Amt Blank verhaftet. Aber statt des erwarteten weitverzweigten Spionagenetzes fand man nur einen einzigen Agenten: Bruno Snigowski, 32 Jahre alt, als freier Gutachter im Amt Blank angestellt. Es ist keineswegs das Produkt der Phantasie eines Kriminalroman-Autors: Snigowski wurde entlarvt, weil er Knickerbocker trug. Nicht etwa deshalb, weil er in den weiten, halblangen und zugeschnallten Beinkleidern die verräterischen Akten mit herumgeschleppt hätte, nein, sondern deshalb, weil man am Holunderbusch einen Mann gesehen hatte, der irgendwie etwas vom „Beschatten" geahnt haben mußte und daher prompt türmte, als man gerade zufassen wollte. Einziges, aber, wie sich später herausstellen sollte, verhängnisvolles Charakteristikum des Fliehenden: Knickerbockerträger. Als er abhaute, hatte man ganz deutlich diese an sich unschuldige Tatsache vermerkt. Im ganzen Amt Blank trug aber nur einer diese Art Beinkleider. Die deutschen Beamten lachten sich ins Fäustchen. Sie hatten jetzt die „richtige Windrichtung". Dieser Hinweis war ebenso originell wie unbezahlbar. Dieser Knickerbocker war es dann auch, der zur Verhaftung des raffiniertesten Spions im Nachkriegsdeutschland führte.

Im Kriege noch deutscher Soldat, wurde er 1947 mit seinen polnischblütigen Eltern, die bis dahin im Kohlenpott, irgendwo in der Nähe von Dortmund, wohnten, nach Polen repatriiert. Hier wurde Snigowski sehr bald vom polnischen Geheimdienst angeworben. Nach einjähriger Spezialausbildung in einer Warschauer Spionageschule kam er 1948 nach Deutschland und wieder in den ehemaligen Wohnort seiner Eltern im Ruhrgebiet.

Wie es Snigowski gelang, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit und mit besten Referenzen bis zum Angestellten der Dienststelle Blank aufzuarbeiten, klingt genau so unglaublich wie die Knickerbocker-Geschichte oder wie die Tatsache, daß er noch bis 1953 in Dortmund Kriegsversehrtenrente bezog, obwohl er niemals Anrechte darauf hatte.

Über das Material, das Snigowski durch Kuriere dem polnischen Geheimdienst in Auch die Frage, wie konfessionale Jugendverbände, Parteidienststellen und sogar kirchliche Instanzen — selbstverständlich ohne ihr Wissen — zum Wegbereiter dieses von sowjetischen und polnischen Offizieren ausgebildeten Spions werden konnten, ist ebenfalls noch nicht geklärt.

Auf deutscher Abwehrseite erklärte man unserem apd-Korrespondenten: „Der Osten hat Unsummen zur Unterstützung der Arbeit von Snigowski ausgegeben. Es wird auch in diesem Punkt bei dem Prozeß noch zu manchen Überraschungen kommen ..."

Ein Schiff in „Landnot"

Für eine ungewöhnliche Schiffsbergung sind seit Dienstag die Cuxhavener Taucher-Bergungsschiffe „Otto Wulf I" und „Otto Wulf II" (links) und der Schlepper „Goliath" eingesetzt. An der Krückau, einem Nebenfluß der Elbe, auf der Höhe von Pagensand sitzt hoch auf den Wiesen des holsteinischen Elbufers das 300 BRT große Küstenmotorschiff „Ems" aus Haren-Ems. Das Schiff, das während des Orkans am vergangenen Wochenende auf Land gesetzt wurde, liegt jetzt völlig trocken und muß mit Trossen und Winden abgehievt werden.

Empfindliche Strafe wegen Falschbeurkundung

Für den Bruder ins Gefängnis

Das Gericht: Keine Bruderliebe, sondern Zweckmäßigkeit

Paderborn. — Das Paderborner Schöffengericht verurteilte am Mittwoch einen 24 Jahre alten Holzfuhrunternehmer aus Büren wegen Falschbeurkundung zu vier Monaten Gefängnis. Er hatte 1952 in Hamm eine dreimonatige Gefängnisstrafe für seinen Bruder Hubert abgesessen, indem er den Einlieferungsschein mit dessen Namen unterschrieb. Als Hubert seinerzeit die Aufforderung zur Strafverbüßung erhielt, hatte Egon gerade seinen Führerschein verloren. Da er sein Geschäft aus finanziellen Gründen nicht ruhen lassen wollte, bat er den Führerscheinbesitzer Hubert, für ihn zu fahren. Er, Egon, wolle dafür die Gefängnisstrafe absitzen. Nach seiner Entlassung kam diese Verwechslungsgeschichte über die Stammtischrunde bis zur Polizei.

Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung, es habe sich nicht um Bruderliebe, sondern um reine Zweckmäßigkeit gehandelt. Hubert wurde zwar freigesprochen, weil ihm nicht nachzuweisen war, daß er seinen Bruder zu der Tat überredet hat. Er muß jedoch die nichtabgesessenen drei Monate Gefängnis nachholen.

Hochzeit mußte verschoben werden

Bräutigam schlief am Steuer

Nach dem Polterabend mit Polizeiwagen zusammengerasselt

Bielefeld. — In Bad Salzuflen wartete die Braut. Der Bräutigam kam nicht. Er war ernstlich verhindert: Gehirnerschütterung. Nach dem fröhlichen Polterabend war er frühmorgens mit dem Wagen losgefahren, um den Schwiegervater zur Hochzeit abzuholen. Zwischen Halle und Hesseln auf der Bundesstraße 68 passierte es. Der Wagen des Bräutigams rasselte ausgerechnet mit einem Polizeistreifenwagen zusammen. Es gab zwei verletzte Polizisten und einen krankenhausreifen Bräutigam. Aber er wollte partout nicht ins Hospital. Die Hochzeit wurde vier Tage später nachgeholt ... Das war vor einigen Monaten. Jetzt folgte das Nachspiel vor dem Bielefelder Schöffengericht.

Die Zeugen sagten, der Angeklagte sei mit seinem Wagen plötzlich auf die falsche Fahrbahn geraten. Nach dem Zusammenstoß hätte er mit großen, erstaunten Augen in die Gegend geschaut. Daraus und aus anderen Gründen schloß das Gericht, daß er für Augenblicke am Steuer eingeschlafen war. Zwar kann auch schon der festgestellte Blutalkoholgehalt von 0,83 pro Mille relative Fahruntüchtigkeit bedeuten, doch das Gericht meinte, daran hätte es nicht gelegen. Aber der Bräutigam hatte bis zwei Uhr früh Polterabend gefeiert und hatte nur wenige Stunden geschlafen. Seine Übermüdung habe den Unfall verschuldet. Das Urteil lautete auf 250 Mark Geldstrafe, ersatzweise 25 Tage Gefängnis. Der Führerschein wurde ihm nicht entzogen. Es wäre ein zu böses „Hochzeitsgeschenk" gewesen.

Nähmaschinendiebe hinter Schloß und Riegel

Bielefeld. — Umfangreiche Werkdiebstähle in den Jahren 1951 bis 1953 in Bielefelder Nähmaschinenfabriken fanden am Mittwochabend vor der Großen Strafkammer Bielefeld ihre Sühne. Der Mechanikermeister Ernst Dreyer aus Nienhagen (Lippe) wurde zu 20 Monaten, der Mechaniker Edwin Hartmann (Bielefeld) zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten Nähmaschinenteile aus den Bielefelder Anker-Werken, bei denen sie beschäftigt waren, gestohlen und zu kompletten Nähmaschinen zusammengebaut und verkauft.

Unfreiwillig Alarm

Einbrecher weckten Hausbewohner

Jülich. — Eine unvorhergesehene Panne erlebten Einbrecher, die in der Nacht zum Donnerstag ein Textilgeschäft in Jülich ausplündern wollten. Als sie bereits eine Fensterscheibe am Eingang des Geschäftes zertrümmert hatten, wurden sie offenbar gestört und drückten sich in die Nische des Hauseinganges. Dabei kam offenbar einer der Diebe mit seinem Rücken der Hausklingel zu nahe, so daß ein im Hause wohnender Arzt alarmiert wurde. Durch das Einschalten des Lichtes in der Arztwohnung wurden die Einbrecher verscheucht und verschwanden schleunigst mit ihrem draußen wartenden Wagen.

Ochse im Porzellanladen

Alzey. — Große Erregung gab es am Mittwoch in einem Alzeyer Porzellangeschäft, als plötzlich die Schaufensterscheibe mit lautem Klirren zersprang und ein stattlicher Ochse vor den überraschten Kunden stand. Ehe er größeren Schaden anrichten konnte, gelang es mehreren beherzten Männern, ihn wieder auf die Straße zu führen. Das Tier war einem Metzgergesellen auf dem Weg zum Schlachthof durchgegangen.

Zwei Tote bei Blankenheim

Güterzüge rasten ineinander

Achsenbruch: Havarierte Waggons sperrten die Strecke

Hannover. — Ein Zugunglück beim Stellwerk Blankenheim auf der Strecke Bebra—Hersfeld forderte am Donnerstag zwei Tote und einen Verletzten. Ein mit Stückgut beladener Wagen eines Güterzuges entgleiste infolge eines Achsenschenkelbruchs und stellte sich quer. Dadurch wurden acht andere Waggons aus den Gleisen gehoben. Ein entgegenkommender Güterzug fuhr in die Wagen hinein. Die Lokomotive und einige Wagen dieses Zuges stürzten um, zwei Güterwagen entgleisten. Der Zugführer Böhm aus Nürnberg und der Oberlokheizer Johann Köhler aus Bosserode (Kreis Eschwege) wurden bei dem Zusammenprall getötet. Der Lokführer erlitt Kopfverletzungen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Der Zugverkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten.

Münster. — Dem 53jährigen Gastwirt H. aus Münster wurde am Mittwoch von einem Verkehrsschöffengericht auf Lebenszeit der Führerschein entzogen. Außerdem erhielt er 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht billigte ihm den Paragraphen 51,2 zu. Der Verurteilte war mit einem Alkoholgehalt von 2,29 Promille am Steuer seines Wagens angetroffen worden.

Amtliche Müllwagen werden boykottiert

Privat-Unternehmer war billiger

Monopolwirtschaft von Amts wegen erregt die Bevölkerung

Hattingen. — Ein hartnäckiger Streit um die Müllabfuhr ist zwischen der Bevölkerung der Gemeinden Nierenhof und Niederbonsfeld und dem Amt Hattingen (Ruhr) entbrannt. Es wurde bereits ein Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet. In den beiden Gemeinden wurde die Müllabfuhr bis vor kurzem durch einen Privatunternehmer besorgt, bevor die Amtsvertretung beschloß, sie in amtliche Regie zu übernehmen und preisbehördlich genehmigte Gebühren festzusetzen. Als sich herausstellte, daß sie über denen des Privatunternehmers lagen, hagelte es Beschwerden und Proteste. Doch es blieb beim Beschluß der Amtsvertretung.

Inzwischen nahm die Bevölkerung wieder die Hilfe des Privatunternehmers in Anspruch. Amtliche Müllwagen machten vergebens ihre Runden und konnten nur bei einigen wenigen „Streikbrechern" landen. Aber auch die Amtsverwaltung blieb hartnäckig und forderte die nach der Gemeindeordnung fälligen Gebühren an. Alles Mahnen blieb jedoch vergebens. Schließlich wurde der Vollziehungsbeamte in Marsch gesetzt, um überall dort, wo er keinen baren Erfolg hatte, zu pfänden ...

Alkoholtest mit sensationellem Ausgang

Die Blutprobe nicht unfehlbar?

Experiment eines Verteidigers bewirkte Aufschub eines Prozesses wegen Trunkenheit am Steuer

Bonn. — Einem interessanten Versuch, dessen Ergebnis die Beweiskraft von Blutuntersuchungen auf Alkohol in ein neues Licht rückt, unternahm der Godesberger Rechtsanwalt Dr. Töpfer. Er hatte vor dem Bonner Amtsgericht einen Mandanten wegen Trunkenheit am Steuer zu verteidigen und berichtete im Laufe des Verfahrens über das Ergebnis seines Experimentes. Das hatte zur Folge, daß der Vorsitzende sämtliche anstehenden Verhandlungen über das gleiche Delikt vorläufig aussetzte. Man will zunächst einen neuen Reihentest abwarten.

Ein Kraftfahrer wurde bei dem ersten Versuch in Gegenwart des Arztes und eines Notars „unter Alkohol" gesetzt. Er nahm im Verlauf von zwei Stunden vier doppelte Kognaks, fünf Glas Sekt, zwei Glas Bier, nochmals drei Glas Sekt, vier weitere Kognaks und zwei Gin zu sich. Im Anschluß hieran wurden kurz hintereinander mehrere Blutproben entnommen und an sieben verschiedene Universitäten und gerichtsmedizinische Institute eingeschickt. Das Ergebnis ihrer Untersuchung schwankt zwischen 1,55 und 2,82 Promille. Aus Köln kam der „nüchternste" Befund mit 1,55, es folgen Düsseldorf mit 1,74, Mainz mit 1,81, Münster mit 2,06, Heidelberg mit 2,57 und Göttingen mit 2,82 Promille. Ein Institut hat noch nicht geantwortet.

Der vom Amtsrichter angeordnete neue Versuch soll unter Aufsicht eines Amts- und Polizeiarztes und in Anwesenheit mehrerer Richter, Staats- und Rechtsanwälte an drei Personen vorgenommen und das Blut dann an zehn verschiedene Institute eingeschickt werden. Um eine gleichmäßige Auswertung zu gewährleisten, werden Beauftragte des Bonner Gerichtsmedizinischen Instituts mitfahren und dem „Auszählen" der Promille beiwohnen.

Schneelage Sauerland

Willingen-Usseln: Fester Altschnee, Ski und Rodel möglich, 18 cm Gesamtschnee, neu 1 cm, Temperaturen minus ein Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Verharscht, Ski und Rodel möglich, Gesamtschnee 45 cm, minus 2 Grad.

Fredeburg-Rimberg: Pappschnee, Ski und Rodel möglich, 38 cm Gesamtschnee, Temperatur 0 Grad.

In Zusammenarbeit mit den Niederlanden

Der Rhein wird sauber

Bundesregierung und Industrie nehmen den Kampf gegen die Wasserverschmutzung auf

Bonn. — Die Bundesregierung will in diesem Jahr den Kampf gegen die zunehmende Verschmutzung des Grundwassers und der großen Flüsse in der Bundesrepublik aufnehmen. Schon in Kürze will sie zwei Gesetzentwürfe im Bundestag einbringen: Ein Grundwasserschutzgesetz und ein Gesetz zur Reinhaltung der Wasserläufe. Die Industrie will aus eigenen Mitteln die zunehmende Verseuchung der Flußläufe mit Industrieabwässern bekämpfen.

Ein Sprecher des Bundeswirtschaftsministeriums sagte am Donnerstag vor Pressevertretern in Bonn, daß die Neuordnung der Wasserwirtschaft eines der dringendsten Anliegen der deutschen Wirtschaft sei. Nach den Angaben des Sprechers fehlen in der Bundesrepublik allein 800 bis 1000 Gemeindekläranlagen, die in den nächsten Jahren gebaut werden müssen.

Nach den Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums verbraucht jeder Einwohner des Bundesgebietes täglich durchschnittlich 250 Liter Wasser. Der Gesamtwasserverbrauch in der Bundesrepublik beträgt 6,6 Milliarden cbm im Jahr. Davon werden 4,4 Milliarden cbm von der Industrie und 2,2 Milliarden cbm von der Bevölkerung verbraucht. Die alliierten Vorschriften über die Beigabe von Chlor werden im Bundeswirtschaftsministerium als übertrieben angesehen.

Der Rhein wird sauberer

Zur Sauberhaltung des Rheinlaufes, der durch die Industriegebiete an seinen Ufern besonders stark durch Abwässer verschmutzt ist, hat die Industrie jetzt selbst die Initiative ergriffen. Alle Stahlwerke im Rheingebiet erhalten ihre eigenen Kläranlagen. Sie werden das Wasser nur einmal dem Rhein entnehmen und es dann in einem Kreislauf in den Werken selbst immer wieder reinigen und wieder verwenden. Hand in Hand damit laufen Rationalisierungsmaßnahmen in der Wasserverwendung, durch die der Wasserverbrauch großer Stahlwerke bis zu 20 Prozent gesenkt werden konnte. Für die Kohlengruben am Rhein soll ein ähnliches Programm durchgeführt werden.

Die Sauberhaltung des Rheinlaufes ist für Holland besonders wichtig, das die Trinkwasserversorgung seiner großen Städte (Rotterdam hundertprozentig und Amsterdam zu 50 Prozent) aus dem Rhein speist. Holländer und Deutsche haben jetzt gemeinsam mit den anderen Rheinanliegerstaaten in der internationalen Kommission zur Reinhaltung des Rheins ein Kontrollsystem eingerichtet, durch das der Zustand des Rheinwassers laufend überprüft wird.

Es wird wieder kälter

Hamburg. — Eine frühe Rückkehr der Zugvögel läßt nach wissenschaftlichen Beobachtungen keine Rückschlüsse auf die kommende Witterung zu. Die Meteorologen des Seewetteramtes Hamburg erwarten vielmehr für die nächsten Tage Frost mit geringem Schneefall. Ein Kaltluftvorstoß wird am Freitag aus Nordosten erwartet, der die Nachttemperaturen bis auf minus 5 Grad absinken läßt. Eine längere Kälteperiode ist nach Ansicht der Wettersachverständigen jedoch noch nicht abzusehen. Der Rückflug der Graugänse nach Norden, der in diesem Jahr vier bis acht Wochen früher als sonst in Bayern beobachtet wurde, hatte Ornithologen auf das Ende der Kälteeinbrüche schließen lassen.

Schwerbeschädigte erhielten Baugelände

Detmold. — Eine lippische Zeitung brachte kürzlich eine Meldung unter der Überschrift: „Geld für 25 Häuser — aber kein Bauplatz", in der es hieß, daß für Schwerbeschädigte des letzten Krieges zwar die Mittel für den Bau von Häusern vorhanden seien, aber leider in Lippe der erforderliche Bauplatz fehle. Wenige Stunden nach dem Erscheinen der Zeitung erklärte sich ein Landwirt bereit, eigenes Siedlungsland für einen Bau zur Verfügung zu stellen. Etwa 24 Stunden später konnte der Vorsitzende der Kreisgruppe Lippe-Detmold im Bund der Hirngeschädigten bereits davon Mitteilung machen, daß für alle 25 Häuser Baugelände aus privater Hand zur Verfügung gestellt worden sei.

Genug bestraft Beide Hände verloren

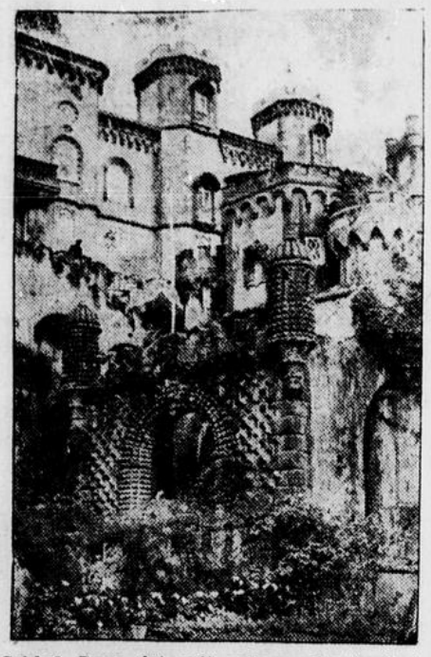
Eßlingen. — „Das Schicksal hat Sie schon hart genug heimgesucht. Das Strafverfahren wird deshalb mit Zustimmung des Staatsanwalts gegen Sie eingestellt." Mit diesen Worten beendete der Eßlinger Amtsrichter die Verhandlung gegen einen 22 Jahre alten Mann, der stumm, ohne Worte und ohne — Hände im Gerichtssaal stand. Der junge Mann war wegen eines Verkehrsunfalls angeklagt worden, den er vor einiger Zeit verschuldet hatte und bei dem ein älterer Mann verletzt worden war. Wenige Tage danach hatte seine Firma Betriebsausflug. Der 22jährige war auch dabei. Unterwegs schaute er aus dem Fenster und winkte einigen Mädchen zu. Dabei beachtete er nicht, wie der Zug über eine Brücke fuhr. Das Geländer riß ihm beide Hände weg.

PORTUGAL

GARTEN EDEN BEI LISSABON

Sintra, von Sonne und Geschichte überglänzt — Hier wächst Portugals bester Wein

Lissabon. — Zu breit ist der Tejo, zu reißend sein Wasser, als daß die große Stadt an seinem Ufer auf das andere hätte übergreifen können. Erst jetzt, da schnelle Fähren Menschen und Automobile in zehn Minuten herüberbringen, hat das Südufer einen Aufschwung genommen und dem von Bergen eingeengten Lissabon dringend erwünschten Raum für neue Industrien und Wohnviertel gegeben. Aber seit Menschengedenken hat die Hauptstadt Portugals nach Norden geschaut und gebaut, nach den Bergen von Sintra, und nach Westen, zum Meer. Nach Sintra fuhren maurische und christliche Könige im Sommer, um hier in der Kühle der grünen Wälder dem heißen Hauch zu entgehen, der von Spanien her Lissabon zu versengen droht, und zum Meer drängen all die Fremden, die auch inmitten der klimatischen Wunder Portugals nicht auf Hotelkomfort und Spielbank verzichten wollen.



Schloß Pena ist mit seiner phantastisch reichen Architektur immer wieder das Ziel von ausländischen Besuchern.

Aber der Hauch einer uralten Geschichte, der Geschichte eines Volkes, das einst die halbe Erde beherrschte, ist nicht in den internationalen Bars von Estoril zu spüren. Portugal erlebt, wer von der modernen zweibahnigen Autobahn nach Cascais abweicht und sich seitwärts in die Berge schlägt. Nur 60 Kilometer entfernt ist Sintra von Lissabon, aber welch ein Klimawechsel! Sechshundert Meter ragt das Gebirgsmassiv steil ansteigend hier aus dem Atlantik heraus, und seine Gipfel sind von Bauten gekrönt, die, Sintra beherrschend, immer sein Schicksal waren.

Traurige Mauerreste einer uralten maurischen Festung grüßen von dem einen Berg melancholisch zum Schloß Pena herüber, dessen phantastischer Reichtum an Zierat immer wieder von ganzen Besucherkolonnen bewundert wird. Beide schauen auf Sintra hinab, auf sein altes Stadtschloß, das grau und ehrbar die lustige Gesellschaft der rosa, gelben und blauen Sommerhäuschen zu bewachen scheint, die alle Berghänge hinanklettern. Weithin sichtbar sind die Wahrzeichen der königlichen Sommerresidenz: das Schloß wird nicht von Türmen, sondern von riesigen, einzigartigen Schornsteinen gekrönt, die als echte Rauchfänge aus der Schloßkirche himmelhoch aufsteigen. Wer die kegelförmigen Ungeheuer sieht, muß unwillkürlich von Küchenorgien träumen. Was müssen das für Köche gewesen sein, deren Rauch ein königlicher Baumeister so zu ehren wuße!

Gegessen wird auch heute noch gut auf jenem schmalen Landstreifen zwischen Sintra und dem Atlantik, besonders in der Estalagem do Conde, einem winzigen deutschen Hotel in Colares, das sich der ehemalige Vertreter der deutschen Reichsbahn in Lissabon nach dem Zusammenbruch erarbeitete. Wer von Rhein und Mosel kommt und die Tropfen probiert, die an den Hängen des Sintra-Gebirges reiften, dem steigen heimatliche Erinnerungen auf. Hier wächst der beste Wein Portugals — ein Wein mit einer süßen, lieblichen Säure, der Colares. Selbstverständlich kann er mit dem hochalkoholischen Portwein nicht verglichen werden, aber als Tischwein hat er auf der ganzen Iberischen Halbinsel keinen Rivalen.

Jetzt ruht das Land, die unendlichen Wälder und Hänge saugen sich mit Regen voll, damit sie das ganze nächste Jahr hindurch die Bäche speisen können, die Täler und Dörfchen mit Leben erfüllen. Auf der Landkarte der Iberischen Halbinsel ist das Sintra-Gebirge nur ein winziges Fleckchen, aber seine Bedeutung reicht weit auf dem Atlantik hinaus. Wenn zehn Monate lang eine nicht immer liebevolle Sonne über Lissabon strahlt, dann sind die einzigen Wolken weit und breit über den Bergen von Sintra zu finden. Und wer da von Amerika oder Madeira her heranschifft, der braucht keine nautischen Instrumente. Sobald am fleckenlosen Horizont ein Häufchen Wolken auftaucht, ist das Ziel in Sicht: Da ist Sintra, und wenig südlich davon der Tejo und Lissabon!

Diese begnadeten Täler hat Anthony Eden vor einem Jahr zum Ziel seiner Hochzeitsreise gemacht, aber schon lange, lange vorher hatte ein anderer Engländer den Tälern des Sintra-Gebirges den Namen „Glorious Eden" gegeben. Hier lag nach Byron das glorreiche Eden, der Garten des Paradieses. Und was der Dichter sang, das empfindet jeder wieder, der der Großstadt am Tejo entflieht, jeder Deutsche vor allem, der Sehnsucht nach Waldluft und Bäumerauschen hat. Hier kann er sie stillen, denn an den Hängen dieser klimatischen Oase haben Generationen von Herrschern Wälder und Parks anlegen lassen, die in unnachahmlicher Vielfältigkeit Nord und Süd miteinander vereinen. Das Klima ist nicht zu weich, um unsere Eiche entarten zu lassen, und dennoch lind genug, daß neben ihr eine Palme gedeiht. Lord Byron hatte recht: der Garten Eden liegt gleich bei Lissabon.

Paul Fahrenwald

Aquädukt und Autobahn kreuzen sich zwischen Lissabon und dem Atlantik — und mit ihnen überschneiden sich zwei Zeitalter.

„Stockholmtempo" soll gestoppt werden

Schweden kämpft gegen Lebenshetze

Stockholm. — Magengeschwüre, Nervosität, Verdauungsstörungen und Herzschwäche sind nur ein Teil der Leiden, von denen die gehetzten Stockholmer geplagt werden. Die hohe Zahl der Ehescheidungen, Verrohung der Jugend, immer mehr Autounfälle, die barsche, unfreundliche Stimmung in der Öffentlichkeit — das alles sind nur Folgen des gehetzten Lebens. Ärzte, Soziologen, Psychologen, Polizisten und Versicherungsgesellschaften haben sich jetzt in der psychologisch ungesündesten Stadt der Welt, in Stockholm, zusammengeschlossen, um das „Stockholmtempo" und damit die Leiden der Asphaltmenschen zu beseitigen. Inserate in den Zeitungen rufen den Lesern zu: „Hetze nicht! Schone dein Herz, und du schonst dein Leben!" Als abschreckendes Beispiel wurden typische Figuren wie „Hetzmann und Familie" erfunden und den Stockholmern vorgeführt. Ob dieser Feldzug gegen das hastende Lebenstempo allein mit Hilfe der Aufklärung gewonnen werden kann, bleibt allerdings zweifelhaft.

Betört

Milwaukee. — In der Wohnung des 31jährigen Kaufmanns William R. Quillen läutete das Telefon. „Kann ich Sie für einen Augenblick sprechen?" flötete betörend eine weibliche Stimme. Sie konnte. Als William die Tür öffnete, standen draußen zwei Polizisten mit zwölf Strafbefehlen über zusammen 78 Dollar wegen verbotenen Parkens. Weil Quillen auf ihr Klopfen nicht reagiert hatte, hatten sie auf der Straße ein vorbeigehendes Mädchen gebeten, den Sünder ans Telefon zu holen.

PANAMA

Der Kanal wird überholt

Panama. — Mit einem 250 000-Dollar-Auftrag an die Federal Electric Products Company für neue Steuerungen der Schleusenmotoren hat die erste Generalüberholung des Panamakanals seit seiner Fertigstellung vor vierzig Jahren begonnen. Damit wird die erste Etappe eines Zehnjahrplans zur Überholung und Steigerung der Leistungsfähigkeit des Kanals eingeleitet, die 1956 abgeschlossen sein soll und deren Kosten auf 1½ Millionen Dollar veranschlagt werden.

Die neuen motorischen Anlagen werden gemeinsam mit der Verbesserung der Schleusendurchlässe die Zeit zur Füllung und Leerung der Schleusenkammern verkürzen. Dadurch wird der außerordentlich überlastete Kanal weit mehr Schiffe täglich bewältigen können.

Der 81,3 km lange Kanal durch die Landenge von Panama wurde am 15. August 1914 eröffnet. Seither hat nicht nur der Verkehr von Jahr zu Jahr zugenommen, sondern auch die Stillegungen zur Vornahme dringender Reparaturarbeiten wurden immer häufiger. Nach Angabe der Panamakanal-Gesellschaft ist heute die Leistungsfähigkeit des Kanals durch die notwendigen Reparaturen während fünf von je 30 Monaten vermindert. Der zweistufige Plan sieht den Ausbau des Kanals für die in den nächsten 40 bis 50 Jahren zu erwartende Verkehrssteigerung vor.

Der Betrieb der Schleusen und Nebenanlagen erfolgt durch 398 Elektromotoren von 7½ bis 70 PS, die durch normalen Wechselstrom von 240 Volt und 25 Perioden angetrieben werden. Sechs Doppelschleusen wirken als Stufen zur Hebung der Schiffe über die Wasserscheide; jede Schleuse wird von einem Kontrollturm aus betrieben.

Das Wasser für die Schleusenkammern kommt aus den Madden- und Gatun-Stauseen in der Mitte des Istmus. Rund 100 Millionen Liter Wasser fließen beim Passieren jeder Doppelschleuse pro Schiff in das Meer ab. Der Wasserfluß wird durch eine Serie von Ventilen, Rohrleitungen und Durchlässen reguliert, die ihrerseits wieder durch Elektromotoren geöffnet und geschlossen werden, deren Betätigung vom Kontrollturm aus erfolgt.

Alle elektrischen Anlagen müssen den besonderen Tropenvorschriften entsprechen; die gesamte Drahtisolation und andere in den Tropen gefährdete Teile müssen gegen Angriffe von Insekten, insbesondere Termiten, sowie gegen Pilzbefall durch Spezialschellack geschützt werden.

Indianer lieben Schneegänse

Es schneit keine Würmer — 900 Tierarten leben in Eis und Schnee

Die Dichter sprechen gern von Eis und Schnee, unter denen alles Leben erstarrt. Das ist, naturwissenschaftlich betrachtet, zumindest ein Irrtum. Es ist nämlich festgestellt worden, daß in Eis und Schnee nicht weniger als 900 Tierarten leben, und viele von ihnen tragen einen Namen, der irgendwie mit dem Winter in Zusammenhang steht.

Da gibt es den Gletscher- oder auch Schneefloh, den man häufig auf Schneeflächen findet. Er gleicht dem echten Floh, nur daß seine Farbe gelblichgrau ist. Ein seltsamer Geselle ist auch der Schneewurm, der oft in Massen vom Sturm oder „vom Winde verweht" wird. Früher glaubte man deshalb, daß es Würmer schneie, wenn diese Insekten plötzlich in ganzen Scharen auf weite Schneeflächen herabfielen. Die samtschwarzen Larven dieser Weichkäfer pflegen unter schützendem Laub, im Moos oder zwischen Baumwurzeln zu überwintern, sie verlassen dann aus Gründen, die nicht ganz klar sind, diese Verstecke und unternehmen zu Millionen weite Wanderungen über den Schnee.

Unter den Raubtieren ist wohl der Eisbär der bekannteste Vertreter jener Geschöpfe, deren Taufpate der Winter war. Zur Gruppe der Dickhornschafe gehört das Schneeschaf. Es ist in Nordamerika beheimatet. Die Farbe seiner Oberseite ist graubraun, die der Unterseite aber weiß. Zu den Gemsen wird die Schneeziege gerechnet, ein langhaariges, weißgefärbtes Tier, das in den Gebirgen des westlichen Nordamerikas bis zu 4000 Meter Höhe vorkommt. Auch der Schneehase darf hier nicht vergessen werden.

Auffallend ist, daß neben diesen Tieren besonders viele Vertreter der Vogelwelt nach den Naturerscheinungen des Winters benannt worden sind. Da gibt es die Schnee-Ammer, einen Zugvogel, der vom hohen Norden her im Winter nach Deutschland kommt. Ihre Färbung ist je nach Alter, Geschlecht und Jahreszeit veränderlich. Ebenfalls im Norden Europas, aber auch Amerikas und Asiens ist die Schnee-Eule anzutreffen, ein ziemlich großer Vogel, der etwa 65 Zentimeter lang wird. Auch er läßt sich im Winter häufig in Deutschland sehen. Der Schnee-Aar ist nicht etwa ein Adler, sondern ein Rauhfuß-Bussard. Er hat seinen Namen bekommen, weil er häufig ein ganz weißes Gefieder zeigt. Im Norden Europas lebend, gehört dieser Vogel zu den schönsten Erscheinungen der winterlichen Tierwelt.

Die Schneegans ist zu den echten Gänsen zu rechnen, die im Alter ein schlohweißes Gefieder haben. Nur ihre ersten zehn Schwungfedern sind schwarz. Der Vogel heißt auch Wildgans. Er bewohnt hauptsächlich das nordwestliche Amerika und das nordöstliche Asien. Doch auch bei uns betrachtet man die nächtlichen Züge der Wildgänse, deren wohlschmeckendes Fleisch besonders von den Indianern geschätzt wird, als ein großartiges Naturschauspiel.

Zu den Rauhfuß- oder Waldhühnern gehört auch das Schneehuhn. Es lebt in Birkengestrüpp, in Moor, Tundra oder in Weiden und ist vor allem im Norden Europas, Asiens und Amerikas zu finden. Das Schneehuhn versteht es, im Schnee kunstvolle Laufgräben anzulegen, um zu den Beeren, Knospen und Insekten zu gelangen. Seinen Namen hat es von seinem Winterkleid, das ganz weiß ist, während es im Sommer ein gelbbraun gesprenkeltes Gefieder trägt. Man kann das Schneehuhn daher oft mit einem großen Rebhuhn verwechseln. Schließlich ist hier noch der Eisvogel zu erwähnen, der häufig zu Tierplastiken Modell stehen muß und im Winter auch bei uns vorkommt.

Der Ätna wächst

Catania (Sizilien). — Der Ätna ist nach Ansicht deutscher Vulkanforscher in den letzten zwanzig Jahren um mehr als zweihundert Meter gewachsen. Die Wissenschaftler, die zur Zeit am Ätna und am Vesuv arbeiten, haben als Höhe des sizilianischen Vulkans zuletzt 3490 Meter ermittelt. Sie wechselte nach bisherigen Messungen zwischen 3279 und 3313 Meter. In der fraglichen Zeit ist der Vesuv, wie die Wissenschaftler erklärten, um über einhundert Meter Höhe geschrumpft.

310 000 000 Menschen leben nackt

700 Millionen tragen Lendenschurz - Die Hälfte der Menschheit in Häusern

Auf dem Erdball lebten im Jahre 1951 genau 2 320 000 000 Menschen, wie eine Statistik der UNESCO besagt. Im Jahre 1900 waren es über 700 Millionen weniger. Vor 300 Jahren, um 1650, soll es nur 450 Millionen Menschen auf der Erde gegeben haben, und um Christi Geburt kaum hundert Millionen. Die Erdbevölkerung nimmt also rapide zu.

Professor Dr. Fucks hat eine Untersuchung darüber veröffentlicht, wieviele Menschen bisher gelebt haben. Er kam zu dem Ergebnis, daß es insgesamt 57 bis 80 Milliarden gewesen sein mögen. Genau werden wir das natürlich nie wissen.

Leben wir länger als unsere Vorfahren? Nur ein paar Jährchen, wenn auch die Statistiken besagen, daß das heutige Durchschnittsalter rund 66 Jahre beträgt gegen 33 zur Zeit Goethes. Die Statistik lügt nicht, aber die Ausleger der Statistik vergessen, daß sich das Durchschnittsalter deshalb erhöhte, weil die Säuglingssterblichkeit abgenommen hat. Es gab eine Zeit, da starben 60 Prozent aller Säuglinge vor Erreichung des zweiten Lebensjahres. Semmelweis, der Retter der Mütter, bekämpfte das Kindbettfieber, und unsere Kinderärzte sind heute wahre Helden der Lebenserhaltung. Nicht zu vergessen die modernen Operationsmethoden, die wunderbaren Fortschritte der Medizin. Aber: wir haben uns auch neue Krankheiten angezüchtet, die Zivilisationskrankheiten, wir sind empfindlicher, nervöser geworden. Viele von uns sterben vorzeitig an Krankheiten des Herzens, Kreislaufs und des Gehirns.

Ergebnis: der heute 65jährige Mann lebt im Durchschnitt nur drei Jahre, der 75jährige nur ein Jahr länger, als er vor hundert Jahren zu erwarten gehabt hätte.

700 Millionen Menschen auf der Erde trugen im Jahre 1951 nur einen Gürtel oder einen Lendenschurz. Einige hundert weitere Millionen begnügen sich mit einem Überwurf, der sie sowohl gegen die Sonne als auch gegen Kälte schützt. Aber 310 Millionen Menschen leben noch völlig nackt. Man kann also sagen, daß weit über die Hälfte der Menschheit keine Kleidung trägt, wie wir sie kennen.

Der nackte Mensch lebt viel gesünder als der bekleidete. Nacktheit macht Appetit, heißt es. Wer friert, heizt ein, ob mit Tran, Speck oder Alkohol, vom Eskimo bis zum Norweger. Es gibt auf der Welt ein Volk, das in ähnlichem Klima lebt wie wir, und trotzdem auf Kleider verzichtet. Das sind die Feuerländer an der südlichen Spitze Südamerikas, wo es meist noch kälter ist als bei uns. Ein dreieckiger Lendenschurz ist für die dortigen Frauen der letzte Schrei der Mode.

Nur die Hälfte aller Menschen lebt in festen Gebäuden, die übrigen in Höhlen, Hütten oder Baumzelten. Und 300 Millionen Menschen, so viel wie in ganz Nord- und Südamerika, haben überhaupt kein festes Obdach.

ÄGYPTEN

Urlaub in Kairo – ganz ungefährlich

Ägypter vertragen ihr Klima nicht — Kamelreise in die Wüste — Nicht englisch sprechen!

Kairo. — Es sei eine verrückte Idee, so hatte man mir gesagt, in diesen unruhigen Zeiten meinen Urlaub ausgerechnet in Ägypten zu verbringen. Ich wurde angenehm enttäuscht. Es ist der interessanteste Urlaub meines Lebens geworden. Als ich in Kairo aus dem Flugzeug stieg, schlug mich die Sonne wie mit einem Knüppel auf Kopf und Nacken. „Malisch", sagte man mir, und das heißt auf Deutsch etwa: „Nimm es nicht so schwer!" Dieser Ratschlag hat mir in der Folgezeit noch manchen guten Dienst geleistet.

Trotz aller bösen Prophezeiungen war es hier in Ägypten nur die Sonne, die mir Gewalt antat. Sonst stieß ich überall nur auf vollendete Höflichkeit und blumenreichste orientalische Komplimente. Es war mein Fehler, daß ich anfangs versuchte, mich auf Englisch zu verständigen, was mir mißbilligende Blicke eintrug. Aber als man dann erfuhr, daß ich Deutsche bin, hellten sich die Mienen wieder auf. Wir sprachen fortan französisch, und alles war wieder in Ordnung.

Männer mit echter Melone

„Sie müssen eine Nacht in der Wüste erleben!" riet man mir. Also bestieg ich bei den großen Pyramiden ein Kamel und zog mit meinen Freunden in die weglose Einsamkeit des Sandmeeres hinein. Etwa 45 Minuten lang schaukelten wir auf dem Rücken der Kamele dahin — das soll für die Leber gut sein. Wir begegneten einigen Beduinen, die sich als Sonnenschutz halbierte und ausgehöhlte Melonen auf die Köpfe gestülpt hatten.

Endlich erreichten wir ein hübsches kleines Holzhaus zwischen den Dünen. Es gehörte dem „Christlichen Verein junger Mädchen", und ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Es wurde Nacht, und ein Dom aus Millionen von Sternen wölbte sich über mir. Aus dem Dunkel heraus hörte ich die märchenhafte Frage: „Soll ich für morgen früh das Kamel sattein, Mademoiselle?"

Kundendienst mit Pfefferminztee

Im Moslem-Viertel Kairos schenkt kein Gasthaus alkoholische Getränke aus. Wo ich auch einkehrte, schleppten Kellner in langen weißen Gewändern ungeheuere Mengen von Limonaden und anderen „schwachen" Flüssigkeiten durch das Lokal. In Privathäusern bot man mir sirupartigen türkischen Kaffee an, dazu schlanke Gläser mit eiskaltem „Gänsewein". Auch destilliertes Orangenblütenwasser und Mangosaft sind beliebte Getränke. In Ägypten wird ungewöhnlich viel getrunken. Man kann keine Einkäufe machen, ohne daß man in jedem Geschäft wenigstens zu einer Tasse Pfefferminztee eingeladen wird. Das ist nicht nur eine freundliche Geste. Der Ägypter haßt die Hitze und ist ständig durstig. Nirgendwo in der Welt habe ich Menschen gesehen, die ihr heimatliches Klima so schlecht vertragen. Hier regnet es nur zweimal im Jahr, und ein verregnetes Wochenende ist der Wunschtraum aller Ägypter.

Ich saß auf der Terrasse eines großen Kaffeehauses am Nil. Unten auf der Straße drängten sich chromblitzende Cadillacs zwischen altmodischen Taxis. Auf einem knarrenden Eselskarren wurde ein totes Pferd irgendwohin befördert. Ein Junge fuhr auf einem Fahrrad vorbei, das schon Methusalem benutzt haben könnte. Man sah keine Frau, die nicht mindestens ein Kind an der Hand führte. Ihr Gesichtsschleier ist schwarz, dick, staubig und offensichtlich mit einer goldenen Spange an der Nase befestigt.

Von Männer- und Frauenkleidern

Von zwei jungen Männern, die vorbei schlenderten, trug der eine einen eleganten Gabardineanzug, während der andere sich mit einem gestreiften Schlafanzug begnügte. Drei Sudanesen betraten das Lokal. Sie sahen in ihren langen Roben entsetzlich vornehm aus. Anschließend erschienen zwei weniger vornehme Amerikaner. „Sind Sie britische Touristen?" fragte ein am Nebentisch sitzender Italiener. „Natürlich nicht!" knurrte einer der Amis und bestellte ein Glas Orangensaft.

Madame Sajed schneiderte mir ein Kleid. Dreimal nahm sie meine Maße, breitete den schönen gestreiften Baumwollstoff über einem großen Tisch aus und fuhrwerkte mit der Schere herum. Binnen 15 Minuten war das Kleid zugeschnitten und bereits am Nachmittag fertig. Was es kosten sollte? Aber nein ... ich sei hier doch Gast. Obendrein wurde ich von Madame Sajed zum Essen eingeladen.

Ach, war das ein Essen! Es gab gebratene Hühnchen und mit Reis gefüllte Tauben, die man mit den Fingern ißt. Dazu Gemüsesuppe mit Pfefferminze, verschiedene andere Gemüse und Salate. Abschließend den dicken türkischen Kaffee, Melonen und Pampelmusen. Danach paßte ich nicht mehr in mein neues Kleid hinein.

So streng sind dort die Bräuche

Sophie ist 27 Jahre alt und die einzige ägyptische Berufsschneiderin, die in Ägypten den Kampf mit der französischen Konkurrenz aufgenommen hat. In London hat sie ihr Handwerk erlernt. Vor wenigen Tagen erst hat sie in Kairo ihre erste Modenschau veranstaltet. Ihre Modelle aus rein ägyptischen Stoffen haben viel Beifall gefunden. Jetzt träumt sie davon, die Serienproduktion aufzunehmen, um die hohen Preise der Konfektion herabzudrücken. „Meine Karriere wird mir vorschreiben, niemals zu heiraten", meinte sie seufzend. „Kein Ägypter würde seiner Frau erlauben, einen Beruf auszuüben."

Gerda Ewersbach

Du hast mich häßlich gemacht...

Maskenbildner an der Arbeit — Gefährlicher Lippenstift — Blick hinter die Kulissen

Hamburg. — „Du hast mich häßlich gemacht, aber es war schön!" schrieb eine bekannte Liedersängerin ihrem Maskenbildner in Hamburg-Lokstedt ins Gästebuch. Wie jeder, der im Fernsehstudio des NWDR vor die Kamera tritt, hatte sie zuvor ein gründliches make-up über sich ergehen lassen müssen. Und wie fast jeder, der sich nach dieser Prozedur im Spiegel betrachtet, hatte sie mit einem unterdrückten Seufzer gefragt: „Das bin ich?" — Bis sie sich dann auf dem Bildschirm strahlend wiedersah.

„Stimmt es, daß Sie Ihre Fernsehstars auf ‚häßlich' schminken?" fragten wir die beiden Chefmaskenbildner des NWDR-Fernsehens, die Herren Keller und Walker. „Natürlich nicht", sagten sie. „Wir suchen das Persönliche, das Charakteristische ins Licht zu setzen."

Das ist es in der Tat. Soll beispielsweise beim Film eine Frau auf Hollywood-Schönheit hin zurechtgemacht werden, so werden ihre beiden Gesichtshälften, die fast immer unregelmäßig sind, durch Auflagen starker Schminke ausgeglichen. Beim Fernsehen dagegen verlangt das kleine, konzentrierte Bild des Empfangsgeräts ein Herausheben der charakteristischen Züge.

Die persönliche Note wird auch dann gewahrt, wenn notwendige Korrekturen vorgenommen werden müssen. Das männliche oder weibliche Fernseh-Objekt will dies aber nicht einsehen. „Er hat aus mir einen Säugling gemacht!" klagte mit komischem Entsetzen der Kabarettist Paul Schneider-Duncker, ein Siebziger. Es war ihm ein Toupet, also eine Art Haarschopf, aufgesetzt worden, um seine ungewöhnlich hohe, bis zum Hinterkopf ausgedehnte Stirnpartie dezent zu verkleiden. Falten müssen natürlich auch ausgeglättet werden; das geschieht durch Schminkeinlagen mit hellerer Farbtönung. Dabei muß aber sehr vorsichtig verfahren werden. Bügelt man aus einem Gesicht alle Falten heraus, so wird es auf dem Bild des Empfängers platt wie ein Pfannkuchen.

Auch das „Auf-alt-Schminken" ist eine besondere Kunst. Als kürzlich im NWDR-Fernsehen Thornton Wilders „Königinnen von Frankreich" inszeniert wurden, mußte eine fünfzigjährige Schauspielerin zur hundertjährigen Greisin umgeschminkt werden. Es wurde ihr ein eingefallener Mund fabriziert; außerdem erhielt sie eine mit Plastik hergestellte scharfe, spitze Nase. Oft genügen nur geringe Veränderungen, um die gewollte Wirkung zu erzielen.

Die Frauen muß der Maskenbildner allerdings zu behandeln wissen, wenn er ihnen die Notwendigkeiten des richtigen make-up klarmachen will. Eine Frau kann dunkle, tiefliegende Augen haben, was ihrer natürlichen Erscheinung einen faszinierenden Reiz verleihen kann. Um aber im Licht der Scheinwerfer bestehen zu können, müssen die Augen mit heller Schminke umrandet werden. Sieht sich die so Geschminkte im Spiegel, so stößt sie Schreckensschreie aus.

Und nun gar der Mund! Das ist ein besonderes Kapitel. Beim Fernsehen darf man die Lippen auf keinen Fall karminrot schminken, weil dann der Mund im Empfängerbild als schwarzes Loch erscheint. Aber die meisten Frauen — ob Stars oder Statistinnen — wollen sich durchaus nicht mit einem zart nuancierten hellroten Mund zufriedengeben. Werden sie nicht überwacht, so verschwinden sie nach dem make-up plötzlich, um sich außerhalb des Kontrollbereichs ein unwiderstehliches Tiefrot auf die Lippen zu malen. Aus dieser „Verschönerung" wird dann eine Verhäßlichung.

Toupet, Perücke und Bart spielen besonders bei der Darstellung historischer Persönlichkeiten eine Rolle. In Lokstedt gibt es eine große Porträtmappe mit Charakterköpfen aus der Geschichte, die als Modell dienen.

Die Schwierigkeiten steigern sich, wenn exotische Masken geformt werden müssen. Beim Herstellen eines chinesischen Gesichts beispielsweise kann man sich nicht mit einem operettenhaften Hochziehen der Augenbrauen begnügen, um Schlitzaugen zu erzielen.

Manchmal kommt es bei der Herausbildung von Charaktermasken zu unvorhergesehenen Zwischenfällen. Der junge Schauspieler Bernard Thieme trug als Harlekin eine Vollglatze aus hauchdünnem Gummi, deren Ansätze mit Mastix angeklebt waren. Beim wiederholten Herunterziehen der Kopfmaske nach den Proben bluteten die Ansatzstellen der Haut. Der Medizinkasten der Maskenbildner-Ateliers mußte rasch in Tätigkeit treten, um den Auftritt sicherzustellen.

Die Ateliers sind sehr modern eingerichtet und wirken wie elegante Frisiersalons. Vor ihren Spiegeln und denen des alten Bunker-Studios saßen schon viele bekannte Persönlichkeiten der künstlerischen und politischen Welt. Drei Tage vor seinem Tode, kurz vor seiner Fernsehansprache, ließ sich dort der Berliner Bürgermeister Ernst Reuter zurechtschminken. Vizekanzler Blücher, der sich auf der Düsseldorfer Fernseh-Ausstellung von den Hamburger Maskenbildnern „behandeln" ließ, wurde sogar von einem Geheimpolizisten bewacht.

Erhitzte und nervöse Darsteller, die Lampenfieber haben, werden übrigens im Salon des Maskenbildners durch eine Bespritzung mit mentholhaltigem Eiswasser erfolgreich abgekühlt. Diese Abkühlung tut vielen von ihnen not, damit sie — wie Ruth Leeuwerik nach ihrem Fernsehdebut aufatmend sagte — das Ganze „glücklich überstehen".

Dialektik

Folgende Geschichte erzählt man sich in Rumänien:

Ein Feldwebel führte seine Leute zu einer Lehrstunde über politische Erziehung auf einen Berg oberhalb von Bukarest und zeigte ihnen nacheinander die großen Gebäude der Stadt. „Seht Ihr das Haus unserer Parteizeitung?"

„Ja, Feldwebel, wir können es sehen", antworteten die Leute einstimmig.

„Und könnt Ihr das Gebäude der Großen Nationalversammlung sehen?"

Er erhielt die gleiche Antwort.

„Und daneben das Patriarchat?"

„Ja."

„Und da, wo das Patriarchat ist, seht Ihr da auch Gott?".

„Nein, ihn sehen wir nicht", antworteten die Soldaten.

„Nun denn, Kameraden, Ihr müßt wissen: Das, was Ihr nicht sehen könnt, existiert nicht. Hat einer noch etwas zu sagen?"

Ein Soldat salutierte und erhielt die Erlaubnis zu sprechen. Sich an seine Kameraden wendend, fragte er:

„Seht Ihr den Feldwebel vor Euch?"

„Ja", antworteten alle.

„Seht Ihr seinen Waffenrock und sein Koppel?"

„Ja."

„Seht Ihr seine Mütze?"

„Ja."

„Und seht Ihr seinen gesunden Menschenverstand?"

„Nein, den können wir nicht sehen."

„Nun denn, Kameraden, Ihr müßt wissen: Das, was Ihr nicht sehen könnt, existiert nicht."

Marsuhr im Hotel

New York. — Falls einmal Marsbewohner im New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel übernachten sollten, brauchen sie sich nicht sehr umzustellen. Eine Uhrenfabrik hat hier eine „Raumuhr" eingebaut, die sowohl die Erd- als auch die Marszeit angibt. Da die Zeit auf dem Mars nur etwa halb so schnell läuft wie bei uns, ist diese technische Spielerei das Entzücken aller Damen. Wenn sie z. B. 42 Jahre alt sind, brauchen Sie nur auf die Uhr zu sehen, um beruhigt festzustellen, daß sie auf dem Mars erst 23 Jährchen zählen würden.

„Kamerad" – billig abgespeist

Gebrochene Wirbelsäule kostet einmal 90 000 Dollar, einmal 5000 DM

Nürnberg. — Das Rückgrat eines Amerikaners ist 90 000 Dollar wert, das Rückgrat eines deutschen Polizeibeamten dagegen nur 5000 DM. Zu dieser überraschenden Feststellung muß man kommen, wenn man den Fall Roberson dem Fall Esberger gegenüberstellt, mit dem sich das Nürnberger „8-Uhr-Blatt" beschäftigt. Obwohl beide Fälle nichts mit Politik zu tun haben, zeichnen sie sich deutlich vor einem politischen Hintergrund ab, der erkennen läßt, daß im besetzten Deutschland noch immer zweierlei Recht gilt.

Der amerikanische Soldat Mack Roberson erlitt vor kurzem bei einem Autounfall in Nürnberg einen Bruch des Rückgrats. Er strengte gegen den Mietautobesitzer, dem der Wagen gehörte, eine Schadenersatzklage an und bezifferte Heilungskosten, verminderte Arbeitsfähigkeit und Verdienstausfall auf nicht weniger als 90 000 Dollar. Roberson weiß das amerikanische Gericht hinter sich, das seine Forderung vertritt. Spricht es ihm einen Schadenersatz, gleichgültig in welcher Höhe, durch Urteil zu, kann es deutsche Vollstreckungsbehörden beauftragen, das Geld einzutreiben. Roberson genießt also alle Vorteile, die das Besatzungsrecht bietet. Er wird sie, wie es scheint, zu wahren wissen.

. . . und das 5000-DM-Rückgrat

Robersons Position unterscheidet sich damit sehr erheblich von der des Nürnberger Polizeibeamten Willi Esberger, der am 10. Juli 1950 mit einer Beiwagenmaschine von dem amerikanischen Unteroffizier Vaugham gerammt worden war, der mit seinem Wagen über den Frauentorgraben raste. Esberger erlitt bei diesem Unfall ebenfalls einen Bruch des Rückgrats und lag monatelang im Krankenhaus. Auch er erhob Schadenersatzklage. Das amerikanische Gericht sprach ihm eine Entschädigung von 5000 DM zu, die jedoch nicht einzutreiben ist, da sich der Schuldige nach Amerika „abgesetzt" hatte: Ein Sonderbefehl schickte ihn nach Fort Benning im Staate Georgia, wo das erkennende Gericht nicht mehr zuständig ist. Die amerikanischen Dienststellen fühlten sich nicht verpflichtet, die Vorschriften ihrer Gesetze durch Verständnis und Menschlichkeit aufzulockern. Esberger wurde mit einem Hundertmarkschein abgespeist.

Nicht einzutreiben . . .

Der Polizeibeamte ließ nichts unversucht, um seine von einem amerikanischen Gericht festgesetzte Entschädigung einzutreiben. Er mußte jedoch sehr bald erkennen, daß der Arm der Besatzungsgerechtigkeit nicht weit reicht. General Bixby und Colonel Lampmann beehrten Esberger zwar mit der Anrede „Kamerad", wiesen aber gleichzeitig auf die Tatsache hin, daß deutsche Forderungen in den USA nicht eingetrieben werden können. Deutschland rechnet — noch immer! — zu den besiegten Staaten. An dieser Sachlage konnte auch der amerikanische Hochkommissar Dr. Conant nichts ändern, an den sich Esberger schließlich wandte.

Unteroffizier Vaugham freut sich, daß die Sonne Georgias das Unrecht nicht sichtbar werden läßt, das er in Deutschland hinterließ. Er freut sich, daß er von seiner Dienststelle so großartig abgeschirmt wurde, als sie ihm Marschbefehl nach drüben gab.

So sieht es heute in MOSKAU aus

VON JOHN GORDON, CHEFREDAKTEUR DES LONDONER „SUNDAY EXPRESS"

(1. Fortsetzung)

Schwierige Garagenfrage

Benzin ist billig, weil es ein russisches Erzeugnis ist. Die Betriebskosten sind daher niedrig. Die große Schwierigkeit für den Moskauer Autobesitzer ist jedoch die Garagenfrage. Die Wohnblocks, in denen die meisten Städter in Rußland wohnen, verfügen über keine Garagen. So muß man den Wagen denn die ganze Nacht auf der Straße stehenlassen. In den kalten russischen Wintern dürfte das nicht gerade vorteilhaft sein. In westeuropäischen Ländern würde man mit ein bißchen Nachdenken schon Abhilfe schaffen. In Rußland scheint das nicht möglich zu sein.

Da hatte z. B. jemand, der sich einen Wagen gekauft hatte, in der Nähe seiner Wohnung einen alten Schuppen gefunden. „Mit ein bißchen Arbeit kann ich daraus eine Garage machen", sagte er sich und holte beim Stadtsowjet die Erlaubnis dazu ein. Er erhielt sie auch, doch sagte man ihm: „Sie müssen auch die Genehmigung des Polizeichefs haben." Der Herr Polizeichef, mit der für Funktionäre typischen Abneigung gegen Neuerungen, war nicht so zugänglich. „Wozu brauchen Sie einen Wagen?" fragte er. „Sie benötigen ihn doch nicht beruflich."

„Das ist richtig", erwiderte der Autobesitzer, „das Gesetz gestattet mir jedoch den Kauf eines Autos, und so habe ich mir eben eines gekauft."

„Wo sollten wir da hinkommen, wenn sich jeder ein Auto kaufen würde?" polterte der Polizeichef. „Das geht nicht. Sie brauchen keine Garage!"

Wunder der Baukunst

Ein Dilemma ist allerdings auch mit zunehmender Motorisierung in Moskau ausgeschlossen: ein Verkehrschaos wie in den westeuropäischen Hauptstädten. Der Straßenbau vollzieht sich in Moskau in einem Maßstab, neben dem die Pläne unserer Straßenbauer wie Überbleibsel aus der Postkutschenzeit aussehen. Neue Straßen werden in einer Breite hergestellt, die das Zwei- bis Dreifache der Hauptstraßen europäischer Metropolen erreicht. Selbst der Verkehr New Yorks und Londons würde sich auf ihnen nur wie ein Rinnsal ausnehmen.

Bei dem Bau dieser breiten Straßen wurden bemerkenswerte technische Leistungen vollbracht. An der Spitze der Gorkistraße, der Hauptgeschäftsstraße Moskaus, steht z. B. ein großes, schönes, altes Backsteingebäude. Es ist der Sitz des Moskauer Stadtsowjets. Bis vor kurzem engte es die Breite der Gorkistraße zu einem engen Flaschenhals ein. Die Russen schoben es daher, so wie es stand, um volle 13 Meter zurück. Die ganze Arbeit dauerte nur 40 Minuten. Etwas weiter stand an der gleichen Straße eine Augenklinik, ebenfalls ein schönes altes Gebäude. Auch dieses Haus wurde aus seinem Fundament gelöst und 100 Meter weiter in eine andere Straße transportiert. Dabei wurde es sogar noch um 90 Grad gedreht. Die ganze Sache dauerte nur etwas über eine Stunde. Phantastisch!

Nach dieser Lobpreisung der russischen Baukunst in den Städten gebietet es mir die Gerechtigkeit, nicht zu verschweigen, daß ich eine halbe Autostunde außerhalb Moskaus die schlechtesten Straßen der Welt gesehen habe. Sie waren durchlöchert wie ein granatenzerwühltes Schlachtfeld. Wie selbst die starken russischen Wagen sie ohne Achsenbruch bewältigen können, ist mir ein Rätsel.

Was verdienen im Durchschnitt eine russische Kontoristin oder ein Ladenverkäufer, ein Taxifahrer oder ein sogenannter ausgelernter Handwerker — er kann auch eine Frau sein — und wie verläuft ihr Arbeitstag?

Es wäre falsch, wollte man die russischen Löhne und Lebenskosten zum amtlichen Kurse von 11,5 Rubel für das Pfund Sterling umrechnen. Zwar müssen alle ausländischen Besucher mit diesem amtlichen Umrechnungskurs vorlieb nehmen. Nach der Kaufkraft des Rubels müßten für das Pfund ganze 60 Rubel gezahlt werden. (Das wären 20 deutsche Pfennig für den Rubel). Diesen Satz wollen wir deshalb auch für unseren Vergleich heranziehen.

Eine russische Kontoristin erhält im Monat 700 bis 800 Rubel, also umgerechnet rund 150 DM. Der Ladenverkäufer erhält den gleichen Lohn und der Taxifahrer ungefähr 100 Rubel weniger. Der gelernte Facharbeiter wiederum bekommt etwas mehr, wobei die „Stachanows" nicht berücksichtigt sind. Aber in der Klasse der Bürokraten, die in Rußland „Administratoren" heißen, scheinen Jünglinge und Mädchen, die als Beamte das Leben ihrer Mitmenschen regeln, mit Leichtigkeit 1500 Rubel (300 DM) zu verdienen. Das ist deshalb auch die Klasse, in die in Rußland jeder gern hinein möchte. Wenn jemand Politik mit seiner Arbeit klug zu verquicken versteht und damit zum großen Meinungsbildner unter seinen Mitarbeitern wird, gibt es für ihn hinsichtlich der erreichbaren Höhen keine Grenzen mehr, allerdings auch nicht hinsichtlich des Abstürzens in die Tiefe, falls er es zu etwas gebracht hat.

(Fortsetzung folgt)

Weg vom Konzert!

Bad Pyrmont. — „Weg vom Konzert — hin zum Theater" scheint der Zug der Zeit zu sein, wenn man das Ergebnis aus der Veranstaltungsbilanz 1953 des niedersächsischen Staatsbades betrachtet. In Bad Pyrmont, das die Sinfonie-Konzerte und neue Werke zeitgenössischer Künstler immer besonders pflegte, wurde schon in den letzten Jahren ein nachlassendes Interesse für „schwere" und ernste Musik festgestellt. Das Ergebnis im vergangenen Jahr ist aber geradezu verblüffend. Bei der gleichen Zahl von „großen" Sinfonie-Konzerten wurden durchschnittlich nur noch 588 Besucher gezählt, gegenüber 800 im Jahre 1952 (bei 1 200 Plätzen im Großen Saal). Die Philharmonischen Konzerte wurden von 4 100 Personen gegenüber 8 000 im Vorjahre besucht. Die Besucherzahl großer Chorkonzerte ging von 2 430 (1952) auf 1 689 (1953) zurück. Dagegen hat das gesprochene Wort durchweg größere Anziehungskraft gehabt. Die Rezitationsabende brachten einen Anstieg der Besucherzahl von 954 auf 1 376 (kleine Säle). Während es 1952 noch 37 Schauspielveranstaltungen mit 7 941 Besuchern gab, ist bei den 33 Schauspielaufführungen im Jahre 1953 die Besucherzahl über 12 000 gestiegen.

Ein schnelles Echo haben die Warnungen des päpstlichen „Osservatore Romano" vor einer Fortsetzung der bisherigen „schlüpfrigen und verderblichen" Filmproduktion in Italien und die Forderungen des Blattes nach einer wirkungsvolleren Filmzensur des Staates bei jenem (in Italien äußerst zahlreichen) Teil der Filmschaffenden gefunden, die nach links tendieren. Der kommunistenfreundliche „Römische Filmklub" hat einstimmig den Entschluß gefaßt, das italienische Parlament zur Formulierung einer klaren Gesetzgebung auf dem Gebiete der Filmzensur aufzufordern.

Der Entwicklungs-Roman „Le blé en herbe" (Junges Gemüse) der 80jährigen französischen Schriftstellerin Colette verspricht auch als Film ein großer Erfolg zu werden. Die Pariser Uraufführung wurde vom Publikum unter dem sich auch der französische Unterrichtsminister befand, begeistert aufgenommen.

Die erste Universität für die Eingeborenen von Belgisch-Kongo ist in der Nähe von Leopoldville eröffnet worden. Die Vorlesungen umfassen Philosophie, Mathematik, Geschichte, Kulturgeschichte sowie englische und holländische Sprachkurse.

KULTURNOTIZEN

Die Muezzins auf den irakischen Minaretts haben erstmalig ihrem tausendjährigen Ruf zum Gebet weltliche Mahnungen beigefügt. Sie forderten die Gläubigen durch die Lautsprecher auf, sich gegen die Tuberkulose schutzimpfen zu lassen. Diese Schutzimpfungen werden mit Hilfe des Fonds der Vereinten Nationen für die Kinder (UNICEF) durchgeführt.

Das erste in Deutschland hergestellte Stalin-Denkmal, eine vier Meter hohe Bronze-Statue, geht der Vollendung entgegen. Es soll an Stalins Todestag auf dem Puschkin-Platz in Riesa (Sachsen) enthüllt werden.

Als „Spiel auf dem See" wird die Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß bei den Bregenzer Festspielen im Juli und August dieses Jahres auf dem Bodensee aufgeführt werden.

Ernst Krenek hat, wiederum nach eigenem Text, ein musikalisches Bühnenwerk „Pallas Athene weint" vollendet, das in drei Akten den Untergang der Demokratie in Athen nach dem Pelopponesischen Krieg behandelt. Für die Uraufführung interessieren sich bereits mehrere führende Bühnen.

Heinz Heck, der Direktor des Münchener Tierparks Hellabrunn, Sohn des langjährigen Berliner Zoodirektors Geheimrat Ludwig Heck, wird 60 Jahre alt. 1928 gründete er in den Isarauen den Tierpark, der inzwischen durch Zuchterfolge weltbekannt geworden ist. In der Menschenaffen-Station gelang es u. a., Schimpansen in der dritten Generation zu halten.

Schweres Wasser, das als Bremssubstanz zur Steuerung des Spaltungsvorgangs in Uranbrennern verwendet wird, kann jetzt wesentlich billiger hergestellt werden. Wissenschaftler haben ein neues, kostensparendes Verfahren entwickelt, schweres Wasser unter Benutzung des Dampfes der Thermalquellen auf der Nordinsel von Neuseeland zu gewinnen.

UNSER RÄTSEL

Also gut, liebe Leser, ein kräftiger Schluck wird Ihnen erst einmal erlaubt. Hoffentlich sind Sie dann noch in der Lage, auf Grund der Zeichnung das zusammengesetzte Hauptwort zu finden, das bei unserem heutigen Rätsel nur aus zwei Silben besteht.

Auflösung des gestrigen Rätsels

a) Der systematische Faktorenaufbau entsprechend den zunehmenden Teilern lautet: 1. 2. 3. 2. 5. 7. 2. 3. 11. 13. 2. 17. 19; b) Die Zahl heißt also 232 792 560; c) Weil die Zahl durch 20 teilbar sein muß oder, wenn man die Zahl durch 10 geteilt hat, muß sie immer noch durch 2 teilbar sein.

Bunte Welt

Eva in der Marineschule

New York. — Eine seltsame Prüfungsmethode wird auf einer amerikanischen Marineschule angewendet. Wenn die Schüler ihre Konzentrationsfähigkeit beweisen sollen, müssen sie eine schwierige arithmetische Aufgabe lösen, die an eine Wandtafel geschrieben wird. Zu beiden Seiten der Tafel halten zwei junge Damen in Badeanzügen und Stöckelschuhen Ehrenwache. Wer trotz dieser Versucherinnen die Aufgabe rasch löst, hat die Prüfung bestanden und wird nach Auffassung der Erfinder dieser Tantalus-Prüfung weder bei Orkan, noch bei Beschuß daneben denken.

Sprechende Fotos

Verdun. — Nach 17jährigen Forschungen und Versuchen hat jetzt ein Fotograf in Verdun ein sprechendes Foto herausgebracht. Die Rückseite des Bildes, das einem Diapositiv ähnelt, sieht wie die Oberfläche einer Schallplatte aus. Man kann je nach Wunsch, Reden, Gesang, Interviews und so weiter schneiden. Das sprechende Bild kostet 5000 Franken. (lid)

Weibliche Justiz

Paris. — Die Französinnen dringen in zunehmender Zahl in den Juristenberuf ein. Von 265 Kandidaten für die Stadtgerichte im Jahre 1952 waren 131 Frauen. Im Jahre 1953 entfielen auf die 380 Kandidaten 160 Frauen. Bei den Friedensgerichten überwog im vorigen Jahre sogar die Zahl der weiblichen Mitglieder: von 207 Friedensrichtern waren 111 verheiratete und unverheiratete Frauen. (lid)

Gefängnis überflüssig

Rom. — Da die vatikanische Strafgerichtsbarkeit seit einem ganzen Jahrhundert keinen Delinquenten mehr zu einer Freiheitsstrafe zu verurteilen hatte, hat Papst Pius XII. jetzt angeordnet, daß die Gefängnisse des Vatikans geschlossen werden. Sie werden von nun an als Magazine für einen Teil der vatikanischen Archive Verwendung finden. (lid)

Synthetischer Bart

Kopenhagen. — Eines der bekanntesten dänischen Stahlwerke hat ein Verfahren zur Herstellung künstlicher Barthaare erfunden. Der alleinige Zweck dieser Erfindung ist es, die in dem gleichen Stahlwerk hergestellten Rasierklingen an künstlichen Bärten auf ihre Härte auszuprobieren.

Wachsfigur

Lucon. — In eine lebende Wachsfigur wurde der Kerzenmacher Jean Mellier verwandelt, als in seiner Werkstatt in Lucon (Westfrankreich) ein Kessel mit flüssigem Wachs explodierte. Man kratzte das Wachs ab. Darunter kam Monsieur Mellier völlig unverletzt hervor.

Wunschtraum

Beenham. — Eine Zauberschau gab in der Knabenschule von Beenham in der britischen Grafschaft Berkshire eine Sondervorstellung. Als Hauptattraktion wurde der Rektor persönlich in zwei Teile zersägt.

Tells Geschoß

Milwaukee. — Von seinem Neffen lieh sich ein Mann aus Milwaukee Pfeil und Bogen und schoß damit auf einen Nebenbuhler, der seiner Frau schöne Augen gemacht hatte. Der Vergnügen kostete ihn hundert Mark Geldstrafe.

Weitsprung

Kapstadt. — Der Froschrekord im Weitsprung ist gebrochen. In Kapstadt brachte es „Springende Lena" aus Durban auf 6,98 Meter.

Druckfehler

London. — 70 000 neue Auto-Zulassungsscheine mußte die Steuerbehörde der britischen Grafschaft Warwickshire der Druckerei zurückgeben. Statt 1954 trugen sie die alte Jahreszahl 1953.

Ausgetauschtes Präsidentenbett

Paris. — Madame Coty, Frankreichs neue „Erste Dame", hat als erste Maßnahme zur Umgestaltung der Präsidentenwohnung im Elysee das Doppelbett von 2,40 Meter im Quadrat entfernen lassen, in dem Cotys Vorgänger Auriol sieben Jahre an der Seite seiner Gattin schlief. An seine Stelle treten zwei normale Betten. „Bei uns in der Normandie hat jedermann sein eigenes Bett. Ich habe nicht die Absicht, unsere guten alten Sitten zu ändern", sagte Madame Coty, als das Riesenmöbel verschwand.

Briefträger im Wettkampf

Stockholm. — Die Briefträger von 15 Nationen werden am 8. August in Stockholm zu einem Geherwettbewerb antreten. Die Teilnehmer haben 15 Kilometer zurückzulegen und eine schwer mit Postsachen gefüllte Tasche zu tragen. Sie werden in ihren eigenen Uniformen starten. Als Preis winkt dem Sieger ein 50 cm hoher silberner Pokal, der als Wanderpreis gestiftet wurde. Die Belgier waren schon zweimal in seinem Besitz, die Franzosen einmal.

Schlankheits-Bonbons

New York. — Bonbons, die nicht dick machen, mit Mokka-, Orange- und Rumgeschmack, sind jetzt in Amerika zu haben. Sie enthalten nur 15 statt der üblichen 100 Kalorien. Allerdings sind sie etwas teuer: Eine Dose mit 36 Stück kostet 1,25 Dollar.

Als erster deutscher Profi

Starosch boxt in England

London. Der Essener Leo Starosch wird am 8. Februar in Preston gegen den britischen Mittelgewichtler Johnny Sullivan antreten. Starosch ist damit der erste deutsche Berufsboxer, der in der Nachkriegszeit in einen englischen Ring klettert, nachdem der Dortmunder Schwergewichtler Werner Wiegand bei seiner K.o.-Niederlage gegen Johnny Williams am 11. Dezember 1952 in London als Luxemburger deklariert wurde. Es bleibt abzuwarten, ob man nun Leo Starosch nicht auch als Österreicher hinstellt, oder ob sich die englischen Promoterkreise unter dem stetig wachsenden Druck der Presse wirklich dazu „durchgerungen" haben, wieder deutsche Kämpfer in ihre Programme einzureihen. Ein Schritt, der nach den vielen Starts englischer Profis in deutschen Nachkriegsringen eigentlich selbstverständlich sein müßte.

Die Sternfahrt nach Monte Carlo brachte auch am letzten Tag keine Schwierigkeiten, da überall gute Straßen angetroffen wurden. 15 deutsche Wagen sind noch strafpunktfrei. Am Sonnabend wird die Geschwindigkeitsprüfung ausgetragen.

Die ländlichen Reiter des Bundesgebietes veranstalten aus Anlaß des Geburtstages des Bundespräsidenten Heuß zum 31. Januar nach Bonn einen Distanzritt der Reiterabordnungen mit den Landes- und Bezirksstandarten.

Das Vorbild der Schwarzen: Jesse Owens

Farbige Klassesprinter und ihr Geheimnis — Rassische Vorzüge oder soziales Problem?

Seit bei den Olympischen Spielen von Los Angeles im Jahre 1932 mit dem kleinen Brillenträger Eddie Tolan erstmals ein Schwarzer die Goldmedaillen in den Sprints gewann, ist die Kette von Erfolgen der farbigen Weltklassesprinter aus den USA, aus Jamaica oder Trinidad kaum einmal abgerissen. In vielen Ländern haben sich die Leichtathletik-Experten immer wieder mit diesem Problem der Überlegenheit der schwarzen Rasse beschäftigt. Das Lager der Fachleute teilte sich dabei in zwei Parteien. Die einen sehen in rassebedingten körperlichen Vorzügen das Geheimnis dieser Siegesserie, die anderen suchen den Ursprung der großen Sprintererfolge der Neger im soziologischen Rasseproblem. Meinung steht gegen Meinung, aber vielleicht steckt hinter beiden Auffassungen ein gut Teil Wahrheit.

Maßgebende Kapazitäten der Medizin haben herausgefunden, daß bei den Menschen der schwarzen Rasse gewisse anatomische Abweichungen der Extremitäten vorhanden sind. Die Struktur der Füße und die verhältnismäßig große Beinlänge, hervorgerufen durch das längere Schienbein, sind ihrer Auffassung nach die Grundlage für die enorme Schnelligkeit der farbigen Sprinter, deren jüngstes As der 19jährige Trinidadneger Agostini ist.

Gegen diese Auffassung spricht eine ganze Reihe von Argumenten. Vor allem findet man unter den farbigen Olympiasiegern und Weltrekordläufern der Vergangenheit völlig verschieden geartete Typen. Man denke nur an die körperlichen Gegensätze zwischen dem kleinen Tolan und dem riesigen, kraftstrotzenden Ralph Metcalfe, dem eleganten Jesse Owens, der Geschmeidigkeit und Lässigkeit in nie wieder erreichter Vollkommenheit in sich vereinigte, dem athletischen Harrison Dillard oder dem breitschultrigen Andy Stanfield. Man könnte die Reihenfolge dieser Gegensätze noch beliebig fortführen mit Barney Ewell, McDonald Bailey, George Rhoden oder Herb McKenley.

Der große Wert des Vorbilds

Der Sprint gab den Negern in den USA in besonderem Maße die Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit auf völlig gleicher Basis mit Vertretern der weißen Rasse im Wettkampf zu messen. Schon Eddie Tolans Doppelsieg von Los Angeles und die sehr guten Leistungen seines Rivalen Ralph Metcalfe lösten große Begeisterung unter den für den Sprint veranlagten Talenten der schwarzen Rasse aus. Jesse Owens einmaliger Triumph von Berlin ließ ihn zum Idol Tausender junger Neger werden, die sich seitdem dem Kurzstreckenlauf mit größter Begeisterung verschrieben haben.

So muß man die Frage „Warum dominieren schwarze Sprinter?" nicht zuletzt auch damit beantworten: „Weil sie die größten Vorbilder haben". Nach Nurmis berühmten Langstrecken-Erfolgen beherrschten Suomis Läufer lange Jahre die Aschenbahnen der Welt, Gunder Hägg und Arne Andersson ließen eine ganze Reihe von schwedischen Weltklasseläufern über 1500 Meter heranreifen, Rudolf Harbigs Vorbild ruft noch heute die 800-Meter-Läufer in Deutschland stets in besonders großer Zahl an den Start.

Darum muß man Jesse Owens wohl auch heute noch als den Mitverantwortlichen für die Überlegenheit der Negersprinter nennen.

Doch schon 19 Jahre

Pattersons Sperre aufgehoben

New York. Die große amerikanische Boxhoffnung Floyd Patterson, der nach seinen Erfolgen bei den Olympischen Spielen in Helsinki auch im Profilager von sich reden machte, hat der New Yorker Boxkommission eine Photokopie seines Geburtsscheines vorlegt, aus der einwandfrei zu ersehen ist, daß er am 4. Januar 1935 in Wace (North Carolina) geboren wurde. Damit wäre er also jetzt 19 Jahre alt. Die Offiziellen haben aus diesem Grunde die vorläufige Sperre für Patterson aufgehoben, die wegen seines angeblichen Alters von 17 Jahren vor wenigen Wochen ausgesprochen worden war. Allerdings darf der junge Farbige nur Kämpfe bis zu acht Runden bestreiten, weil nach den Satzungen der Kommission Fights über zehn und mehr Runden ein Mindestalter von 20 Jahren verlangen.

Deutschlands erster Gegner in der Daviscup-Europazone 1954 ist in der zweiten Runde der Sieger aus Ungarn-Neuseeland. Bei einem Siege muß Deutschland in der dritten Runde gegen Dänemark antreten. Das Europazonen-Finale findet am 20. Juli statt, während das Interzonenfinale für den 18. Dezember und die Herausforderungsrunde für den 27. bis 29. Dezember (in Sydney) anberaumt wurden.

Im Alter von 67 Jahren starb in Berlin Cornelius van Oyen, der Olympiasieger im Schnellfeuerpistolenschießen auf Schattenrisse von 1936.

Betriebssport sucht Anerkennung

„Ohne Züchtung von Spitzensport und Spitzenkönnern"

Dortmund. In Dortmund kamen rund 50 Vertreter von Betriebssportgemeinschaften aus der ganzen Bundesrepublik zusammen, um über eine künftige Zusammenarbeit und die Möglichkeit einer Anerkennung durch den Deutschen Sportbund zu beraten. Wie sich aus der Diskussion ergab, ist die Situation des Firmensports in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich.

Während in Städten wie Bochum, Dortmund und Essen bis zu 60 Betriebssportgemeinschaften ohne organisatorische Bindung bestehen, gibt es in Hamburg eine starke Organisation mit 155 Vereinen und rund 17 000 Mitgliedern, die vom 1. April bis 30. September 1953 u. a. 1354 Fußballspiele und 720 Tischtennistreffen zur Durchführung brachte und durch feste Verträge mit dem Hamburger Fußballverband, Tischtennisverband und Schachbund anerkannt ist. Wieder anders ist die Situation im Ludwigshafener Raum, wo die Betriebssportgemeinschaften Unterabteilungen der bestehenden Sportvereine sind. Man wurde sich einig darin, daß der Firmensport zu keiner Konkurrenz für die bestehenden Vereine und Verbände werden darf und seine Aufgabe darin sehen muß, den Leibesübungen Menschen zuzuführen, die auf andere Weise nicht dafür gewonnen werden. Unter Beachtung dieser Prinzipien ist eine Interessengemeinschaft (Federführung in Hamburg) gebildet worden, die eine Anerkennung durch den Deutschen Sportbund erreichen soll.

Ziele und Aufgaben ihrer Gemeinschaften umriß die Dortmunder Firmensport-Tagung in einer Entschließung u. a. wie folgt: „Der Betriebssport soll den Betriebsangehörigen durch sportliche und spielerische Betätigung einen Ausgleich für ihre berufliche Arbeit ermöglichen. Ferner soll er dem Sport neue Kräfte aus den Betrieben zuführen, die von den Sportvereinen nicht erfaßt werden. Durch die betriebsgebundene Gemeinschaft möchte er zu einem guten menschlichen Verstehen und gegenseitiger Achtung beitragen. Daraus folgt, daß er eine berufsmäßige oder bezahlte sportliche Betätigung ebenso ablehnt wie die Mitwirkung solcher Kräfte in seinen Reihen. Die freiwillige sportliche Betätigung von Firmen- und Behördenangehörigen auf Betriebsgrundlage ohne Züchtung von Spitzensport und Spitzensportlern muß daher unter allen Umständen gewahrt bleiben. Alle Bestrebungen und Bindungen politischer, klassentrennender, konfessioneller und militärischer Art werden abgelehnt."

Deutsches Ruderjahr 1954

41. Meisterschafts-Regatta auf dem Maschsee

Bad Harzburg. Unter dem Vorsitz von Dr. Walter Wülfing beschloß die 141. Ausschußsitzung des Deutschen Ruderverbandes in Bad Harzburg den Ablauf des Deutschen Ruderjahres 1954, dessen Auftakt am 25. April der traditionelle „Tag des deutschen Rudersports" bildet. Das 41. Deutsche Meisterschaftsrudern wird am 14. und 15. August auf dem Maschsee in Hannover durchgeführt, dem die Jugendbestenkämpfe am 7./8. August in Duisburg-Wedau voraufgehen. Für den 24./25. Juli ist der Dreiländerkampf Deutschland-Österreich-Jugoslawien vereinbart, der in den gleichen Bootsgattungen wie bisher entweder in Wien oder in Klagenfurt ausgetragen werden soll. Der Terminkalender umfaßt nicht weniger als 74 Regatten, darunter folgende sieben Hauptregatten: 19./20. Juni Duisburg-Wedau, 26./27. Juni Frankfurt (Main) und Berlin-Gatow, 3./4. Juli Essen-Baldeneysee, 10./11. Juli Hamburg, 17./18. Juli Hannover und am 31. Juli/1. August Mainz. Als bewährte Trainer des Jahres 1953 wurden ausgezeichnet die Berufstrainer Otto Gentz (Gießener RG 77), Otto Wille (RC Favorite Hammonia Hamburg) und Werner Plumbohm (Mannheimer RC) sowie der Amateurtrainer Rolf Schneider (Köln 77)

Vier Meister starten

500 Leichtathleten in Düsseldorf

Düsseldorf. Die vier deutschen Meister Bert Steines, Heinz Rosendahl, Heinz Oberbeck und Maria Sander-Domagalla und 20 weitere Länderkampf-Teilnehmer stehen auf der Liste der rund 500 Aktiven des Düsseldorfer Hallensportfestes in der Ausstellungshalle P, die am 6. März auch Austragungsort der ersten westdeutschen Hallenmeisterschaften in der Leichtathletik sein wird. Besonders erfreulich aber ist, daß der ausrichtende PSV Borussia 02 Düsseldorf mit Manfred Germar, Friedhelm Grote und Bernhard Fischer auch drei deutsche Jugendmeister zum ersten Start in der Seniorenklasse eingeladen hat. Vor allem das Naturtalent Germar sollte über 100 Meter eine sehr gute Rolle spielen, obwohl mit Deutschlands bestem Hürdensprinter Bert Steines, den Nationalstaffel-Läufern Kluck, Heinen und Salmen sowie dem norddeutschen Meister Jodl Jensen (Polizei Hamburg) eine recht starke Gegnerschaft zur Stelle sein wird. Die beste Besetzung aber weist ohne Zweifel der 1000-Meter-Lauf auf, in dem der 1500-Meter-Olympiasechste Rolf Lamers (Dinslaken 09) vor allem mit dem in der vergangenen Saison stark verbesserten Mendener Friedrich, Wever (Spfr. Gevelsberg), Schlegel (Krefeld 10) und Rockschieß (Barmer TV 46) um den Ehrenpreis des Innenministers von Nordrhein-Westfalen, Dr. Meyers, kämpfen muß.

Föhneinbruch und 10 Grad Wärme

Internationale Ski- und Bobrennen müssen verlegt werden

Hamburg. Ein über Nacht in den Alpen eingetretener Föhneinbruch beeinträchtigt die ab Donnerstag vorgesehenen internationalen Ski- und Bobveranstaltungen. In Cortina d'Ampezzo, Austragungsort der Zweierbob-Weltmeisterschaften am Sonnabend und Sonntag, herrschten am Donnerstagvormittag 10 Grad Wärme, so daß die für Donnerstag früh angesetzten Trainingsläufe um den Felix-Endrich-Pokal abgesagt werden mußten.

Wenn die Temperatur innerhalb der nächsten 24 Stunden nicht wieder absinkt, muß eine Verschiebung der Titelkämpfe in Betracht gezogen werden. Auch in Kitzbühel und Bad Gastein, wo vom Donnerstag an die Wettbewerbe der internationalen FIS-Woche ausgetragen werden, regnet es. So mußte der für Donnerstag in Kitzbühel vorgesehene Riesentorlauf der Damen zunächst auf Freitag verlegt werden. Das Rennen wird dann gemeinsam mit dem Riesentorlauf der Herren ausgetragen. Der gleichfalls für Donnerstag in Bad Gastein anberaumte Kombinations-Sprunglauf mußte aus gleichen Gründen auf Sonnabend verschoben werden.

Neuschnee im Sauerland

Westdeutsche Skimeisterschaften

Neuastenberg. Fast schien es, als ob man die für das Wochenende angesetzten Westdeutschen Skimeisterschaften verlegen müßte. Denn in der Wochenmitte gab es im Gebiet des Kahlen Asten starkes Tauwetter mit Regen und Tagestemperaturen von 5 bis 7 Grad über Null. Aber in der Nacht zum Donnerstag fiel das Thermometer wieder bis unter null Grad. Dazu gab es Neuschnee auf die verharschte Schneedecke. So werden die Langläufer, die am Freitag die Meisterschaften eröffnen, voraussichtlich eine gute Spur vorfinden. Die diesjährigen Titelkämpfe sind die größten in der Geschichte des WSV. Mit 350 Aktiven aus 47 Vereinen wird die bisher höchste Teilnehmerzahl verzeichnet. Für die nordische Kombination haben 40 gemeldet, für den 15-Kilometer-Langlauf 128, für die 7,5-Kilometer-Langläufe 166, für den Spezialsprunglauf 30. Zu den Staffelläufen liegen 57 Meldungen vor.

Ortega y Gassets Thema

„Das sportlich festliche Leben"

Dortmund. Der Bundestag des Deutschen Sportbundes am 5./6. Februar im Düsseldorfer Landtagsgebäude erhält seine große repräsentative geistige Kulisse durch die Zusage des spanischen Philosophen José Ortega y Gasset. Nach einer Rücksprache mit DSB-Präsident Willi Daume, dessen Einladung von diesem führenden Kopf der Gegenwart mit erstaunlichem Verständnis aufgenommen wurde, spricht Ortega y Gasset am 5. Februar vormittags über „Das sportlich festliche Leben". Als einer der größten Philosophen unserer Zeit lehrt der Spanier ein Weltbild, das alles bejaht, was das Leben nicht als reinen Selbstzweck nimmt, also auch den Sport, dem er vor allem bei seinen Untersuchungen der Zusammenhänge zwischen Körper und Geist immer wieder begegnete und dem er deshalb eine immer stärkere Beachtung zollt. Mit seiner Zusage gibt der spanische Philosoph den führenden Geisteskräften in Deutschland, die allen Versuchen des Sports bisher stets abweisend gegenüberstanden, ein Beispiel der Zusammenarbeit in Bezug auf die geistige Durchdringung des Sports, das nachdenklich stimmen und wegbereitend zugleich werden sollte.

Berlin wird zum Fußballspiel gegen Westdeutschland am 28. Februar im Olympiastadion eine Gesamtauswahl (West und Ost) stellen.

Die für die deutsche Jugend-Auswahlmannschaft zum FIFA-Turnier in Frage kommenden Spieler werden vom 8. bis 14. März in der Sportschule Schöneck bei Karlsruhe zu einem Lehrgang einberufen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Die Grundzüge der Sozialreform

Ein Programm des Bundesarbeitsministers für vier Jahre

(w-t) **Bundesarbeitsminister Storch will dem Bundeskabinett innerhalb der nächsten drei Wochen über die Grundzüge der Sozialreform berichten, die sein Ministerium als die wichtigste Aufgabe der nächsten vier Jahre betrachtet. Drei Punkte dürften im Mittelpunkt der Reform stehen: 1. die Erhöhung der Rentenleistungen für die sogenannten „Altrentner", 2. die „Umschichtung" des Sozialhaushalts in der Weise, daß künftig die wirklich Bedürftigen besser versorgt werden können auf Kosten derer, die ihre sozialen Bezüge nicht oder nur zum Teil benötigen, 3. die Prüfung der sogenannten „Doppelrentner", die zwei oder mehr Renten von verschiedenen Seiten beziehen. Nachdem der Minister dem Bundeskabinett berichtet und bestimmte Weisungen erhalten hat, werden die Einzelheiten im Bundesarbeitsministerium ausgearbeitet. Man rechnet damit, daß das Ministerium seine Pläne in mehreren Phasen durch eine Folge von Gesetzen verwirklichen wird.**

Als das dringendste Problem sieht der Bundesarbeitsminister die Verbesserung der Leistungen für die älteren Sozialversicherten an. Bekanntlich werden die Beitragsleistungen in der Sozialversicherung nach dem Lohn und die späteren Renten wiederum nach den Beiträgen berechnet. Der Versicherte erhält also eine Rente, die im Verhältnis zu dem Lohn steht, den er vorher bezogen hat. Dadurch stehen sich die älteren Sozialversicherten sehr schlecht, die etwa in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg einen damals hohen Lohn bezogen haben, der aber im Verhältnis zu heutigen Geldwerten nur gering war. Diese Sozialrentner erhalten noch immer eine Rente in einer Höhe, die dem damaligen Wert des Geldes angemessen war, aber nicht mehr dem heutigen. Hier soll durch staatliche Zuschüsse Abhilfe geschaffen werden.

Die Umschichtung des Sozialhaushalts und die Frage der Doppelrentner stehen in einem engen Zusammenhang miteinander. In beiden Fällen geht es darum, diejenigen Rentner auszusondern, die ihre Rente gar nicht benötigen. Der Bundesarbeitsminister besteht aber darauf, daß hierbei die durch Beitragsleistungen wohlerworbenen Ansprüche auf Rentenleistungen nicht angetastet werden, während der Bundesfinanzminister anscheinend auch in diesen Fällen zu Einschränkungen rät.

In diesem Zusammenhang verdient eine Studie des Vereins für Sozialpolitik stärkste Beachtung, in der neuerdings nachgewiesen worden ist, daß die Zahl der unberechtigten Rentenempfänger viel geringer ist, als man angenommen hatte. Selbst in den Fällen, wo ein einzelner mehrere Renten beziehe, habe er nach einer statistischen Untersuchung in der Regel einen Anspruch auf diese Renten.

Einzelhandelsumsätze am Sonnabend am besten

Dortmund. — Die Industrie- und Handelskammer Dortmund hat durch eine Umfrage bei ihren Firmen festgestellt, daß bei der überwiegenden Zahl der maßgeblichen Einzelhandelsunternehmen am meisten am Wochenende, speziell am Samstagnachmittag, umgesetzt und verkauft wird. Wie die IHK am Donnerstag mitteilt, gilt dies besonders für Kaufhäuser, Lebensmittelgeschäfte, Textil- und Schuhgeschäfte und Eisen- und Haushaltswarenfirmen. Das Statistische Landesamt von Nordrhein-Westfalen hat demgegenüber im Herbst 1953 festgestellt, daß das Schwergewicht der Einkäufe bei vielen Branchen überraschenderweise am Wochenanfang liege. Die IHK erklärt dazu am Donnerstag, man dürfe die Erhebungen des Statistischen Landesamtes nicht ohne weiteres auf den Einzelhandel übertragen und sie etwa zur Prüfung der Frage der Ladenöffnungszeiten heranziehen.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 21. Januar. (lnw) — Zum Dortmunder Pferdemarkt am Donnerstag wurden 810 Pferde aufgetrieben. — Es wurden notiert: Kaltblüter: Beste Stuten und Arbeitspferde 900—1100 DM; Klasse II 750—900 DM; Klase III 500—700 DM. Warmblüter: Beste Stuten und Arbeitspferde 800—950 DM; Klasse II 600—750 DM; Klasse III nicht notiert; Saugfohlen 1½jährige 400—500 DM; Saugfohlen 2½jährige 650—750 DM. Schlachtpferde beste Qualität 0,30—0,40 DM, geringe Qualität 0,20—0,30 DM je ½ kg Lebendgewicht. Tendenz: Marktverlauf anfangs rege, später nachlassend, Qualität gut, besonders bei Schlachtpferden. Kaufabschlüsse in Schlachtpferden nach Holland und Belgien. Der Markt wurde geräumt. — Nächster Pferdemarkt am 4. Februar.

Gemeindebehörden keine Buchprüfer

Bonn. — Zahlreiche Gewerbesteuerämter der Gemeinden sind in den letzten Jahren dazu übergegangen, Betriebsprüfungen durch eigene Prüfer bei den Gewerbetreibenden vorzunehmen. Solche Prüfungen sind nach Ansicht des Gesamtverbandes des deutschen Groß- und Außenhandels unzulässig. Aus Paragraph 36 der Abgabenordnung ergebe sich ganz klar, erklärt der Verband, daß eine Gemeindesteuerbehörde nicht befugt sei, selbständig eine Betriebsprüfung für die Zwecke der Gewerbesteuer vorzunehmen. Sie dürfe daher auch nicht an den Steuerpflichtigen herantreten, um dessen Einverständnis zu einer solchen Prüfung herbeizuführen. In den Gewerbesteuerrichtlinien 1951 werde außerdem ausdrücklich festgestellt, daß gewerbesteuerliche Prüfungen und Feststellungen in den Gewerbebetrieben auch in bezug auf die Vorauszahlungen ausschließlich Aufgabe des Finanzamtes seien.

Herdbuchzuchten

mangelhaft bei Geflügel

Wiedenbrück. — Einen verstärkten Ausbau der Herdbuchzuchten innerhalb der westfälischen Geflügelzucht forderte Landwirtschaftsrat Becker (Paderborn) auf einer Tagung des Landesverbandes Westfalen-Lippe der Wirtschaftsgeflügelzüchter am Mittwoch in Linteln (Kreis Wiedenbrück). Das Aufnahmevermögen der westfälischen Brütereibetriebe bezifferte er mit rund 6 Millionen Eiern. Es gebe jedoch nur höchstens 500 000 Hühner aus anerkannten Herdbuchzuchten. Die Eierproduktion dieser anerkannten Betriebe reiche aber bei weitem nicht aus, um die Brütereien zur Hauptsaison mit Eiern zu versorgen. Die Brütereien griffen daher zum Teil auf nichtanerkannte Betriebe zurück, wodurch die Qualität des Nachwuchses nicht immer gewährleistet sei. Das gefährde den guten Ruf der westfälischen Geflügelzucht. Einer solchen Entwicklung müsse mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Landwirtschaftsrat Becker teilte mit, daß in diesem Jahr scharfe Kontrollen in den Geflügelzuchtbetrieben auf Einhaltung des Geflügelzuchtgesetzes (Brütereianordnung) durchgeführt würden. Nach dieser Anordnung aus dem Jahre 1950 dürfen Brütereien nur Eier aus Vermehrungsbetrieben verwenden, die Herdbuchzuchten halten.

Mit 45 schon zum alten Eisen?

Bundesanstalt um Chancen für die älteren Angestellten bemüht

Nürnberg. — Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung hat den Arbeitgeberverbänden nahegelegt, auf ihre Mitglieder einzuwirken, damit aus den Stellenangeboten der leidige Hinweis auf eine bestimmte Altershöchstgrenze der Bewerber verschwindet. Außerdem hat die Bundesanstalt 3 Millionen DM zur Umschulung älterer Arbeitskräfte bereitgestellt, die in ihrem eigentlichen Beruf nicht mehr unterkommen können.

Beide Maßnahmen kommen vielleicht gerade noch zur rechten Zeit. Es ist durchaus kein Geheimnis, daß Angestellte von über 45 Jahren kaum noch Aussicht auf einen Erfolg ihrer Bewerbung haben, wenn sie aus irgendwelchen Gründen ihren Arbeitsplatz verlieren. Unter den Arbeitslosen von heute befinden sich mehr als 100 000 solcher Kräfte, die bereits als „altes Eisen" angesehen werden. Mehr als 70 000 beziehen schon seit über einem Jahr Unterstützung, darunter über 50 000 Männer. Bis jetzt sah es so aus, als sei ihnen nicht zu helfen. Jetzt können sie wieder einige Hoffnung schöpfen.

Natürlich kann die Bundesanstalt die Arbeitgeber wohl bitten, auch den älteren Angestellten eine Chance zu geben. Aber sie kann niemanden zwingen, diese Älteren auch einzustellen, wenn sie sich bewerben. Aber so lange Hoffnung ist, ist auch Lebensmut. Bisher wurde er meist durch Hinweise lahmgelegt, der Bewerber dürfe nicht älter als 40 Jahre sein oder müsse der „jungen Generation" angehören.

Männer mit Erfahrung

Wie falsch es ist, Angestellte von mehr als 45 Jahren zum „alten Eisen" zu werfen, ergibt eine einfache Überlegung. Männer zwischen 30 und 40 Jahren können im allgemeinen mit einer Berufserfahrung aufwarten, die höchstens bis 1945 zurückreicht. Vorher waren sie Soldaten, nicht ein oder zwei Jahre lang, sondern manchmal ein Dutzend. Wenn sie Unglück hatten, hängte das Schicksal an die Soldatenzeit noch ein paar Jahre Kriegsgefangenschaft. In dieser ganzen Zeit fielen sie für das Wirtschaftsleben aus. Angestellte dagegen, die heute in den 50ern stehen und im Beruf ihren Mann standen, waren meist auch während des Krieges ihrer Arbeit verbunden oder wenigstens nahe. Sie haben nichts verlernt, sondern meist eine Menge dazu gelernt. Sie wissen Bescheid um die Zeiten, da Industrie und Handwerk nicht aus dem Vollen wirtschaften konnten, sondern zu Behelfsmaßnahmen greifen mußten. Sie sind im Bilde, wie man aus der Not eine Tugend macht. Sie lernten improvisieren. Wäre es, da die goldenen Zeiten von heute ja nicht für alle Ewigkeit gepachtet sind, nicht zweckmäßig, wenn man die unendlich reichen Erfahrungen dieser Menschen nutzbringend anlegte? Hätte es nicht einen sehr realen Sinn, wenn man gerade sie bevorzugte, die nicht mehr als Umschullehrlinge anfangen, aber in ihrem Beruf noch immer als Könner, vielleicht sogar als „Kanonen" gelten dürfen?

Keine doppelte Moral

Gewiß — wir befinden uns seit Jahr und Tag in einem Umschichtungsprozeß. Die Jugend drängt nach vorn. Sie will die Positionen erobern, die von den „Alten" zäh verteidigt werden. Aber alt ist jeder Mensch erst dann, wenn ihm die Möglichkeit zum Schaffen genommen wird, ohne daß ihn Krankheit daran hindern, bis ins hohe Alter zu arbeiten. Die Arbeitgeber können es ja auch. Wir wollen auf diesem Gebiet nicht eine Moral mit doppeltem Boden schaffen, auch wenn ältere Angestellte etwas mehr Lohn oder Gehalt beanspruchen dürfen als junge. Wer denen über 45 eine Chance gibt, hat mehr für den sozialen Ausgleich getan als jeder andere.

London. — Die Außenhandelsbilanz Großbritanniens schloß 1953 mit einem Defizit von 763 Millionen Pfund Sterling ab.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 21. Januar.

Tendenz: Die heutige Börse war weitet freundlich für Montane und Farben-Nachfolger-Aktien; besonders Stahlverein, Rütgers-Werke und weitere Spezialpapiere blieben gesucht. Die Börse schloß freundlich.

Industrie-Aktien	Klöckner 280½ bz
Accu-Hagen 163½ G	Krefft 50 bz Br
AEG 119⅛ bz	Mannesmann 90½ bz
Allg. Hoch- & Ing. 100 Br	Mülheimer Berg 88 bz
Balcke Maschinen 116 bz G	Pongs & Zahn 126 G
Bergb. Ew. Ludw. 52⅛ bz	Rh. Westf. Kalk 130 G
BMW 75½ bz G	Rhein. Braunkohle 154 bz
Bemberg 75 bz	Rheinstahl 160 bz
Beton & Monier 109 G	RWE 131⅛ bz
Boswau & Knauer 79 G	Rheinmetall 19 G
Buderus 118 bz	Rheinpreußen 109½ bz
Burbach 119½ bz Br	Salzdetfurth 130 bz
Busch Jaeger 166 G	Schering 161 bz
Conti-Gummi 158½ bz G	Schiess 123 bz
Consolidation 89½ bz	Schwabenbräu — G
Dahlbusch St. 67 bz	Siem. Stämme 145 bz
Daimler 130 bz	Siem. Vorzüge 141½ bz
Demag 146 bz	Stamag 110 bz
Dt. Conti Gas 151 bz	Ver. Dt. Nickel 125¼ bz
Dt. Erdöl 116 bz	Ver. Rumpus 67½ bz
Didier 132 G	Ver. Stahlwerke 224 bz
Dortm. Akt. Br. 130 bz	Wasser-Gelsenk. 129½ bz
Dortm Ritter Br. 176 G	Westd. Kaufhof 139 G
Dortm. Union 72 bz G	Westf. Dinnendahl 152 bz
Dynamit Nobel 130½ bz	Wintershall 139 bz
I. G. Farben 141½ bz G	Zellwald 99½ bz Br rep
I. G. Farben NGS 139-144½	**Bank-Aktien**
Feldmühle 150¾ bz	Commerzbank 76½ bz G
Felten 113 bz	Deutsche Bank 94 G
Ford 97 bz G	Dresdner Bank 93½ bz G
Goldschmidt 61 G	**Freiverkehr**
Harpener 93½ G	Bergb. Lothringen 93-96
Hindrichs Auff. 50 G	Chemie-Faser Inh. 58-61½
Hochtief 100 G	Eisenhütten Köln 91-9f
Hoesch 221 bz G	Gutehoffnungshütte 253-261⅛
Kabel Rheydt 149 G	Phrix-Inh. 28-32
Kali-Chemie 147 G	Rhein. Kunstseide 52-56
Karstadt 147 G	Schulth. Stämme 22-23

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 21. Januar. (vwd) — Die Wechselstuben kaufen 440 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 24,13 ~~24,14~~ West.

Erfindungen von Arbeitnehmern

Recht des Arbeitgebers auf Auswertung — Angemessene Vergütung

Bonn. — Nach dem Gesetzentwurf über Erfindungen von Arbeitnehmern und Beamten, der dem Bundestag zur Beschlußfassung zugeleitet wurde, ist der Arbeitnehmer, der eine Diensterfindung gemacht hat, verpflichtet, diese dem Arbeitgeber unverzüglich zu melden. Diensterfindungen im Sinne der Gesetzesvorlage sind Erfindungen und technische Verbesserungsvorschläge von Arbeitnehmern im privaten und öffentlichen Dienst. Der Arbeitgeber kann die Diensterfindung unbeschränkt in Anspruch nehmen. Der Arbeitnehmer hat jedoch gegen den Arbeitgeber einen Anspruch auf angemessene Vergütung, sobald der Arbeitgeber von der Erfindung Gebrauch macht. Für die Bemessung der Vergütung sind insbesondere die wirtschaftliche Verwertbarkeit der Erfindung, die Aufgaben und die Stellung des Arbeitnehmers im Betrieb sowie der Anteil des Betriebes an dem Zustandekommen der Diensterfindung maßgebend.

Attendorn und Olpe vor weiteren Erfolgen?

Meinerzhagen und Iserlohn sind schwer zu nehmende Hürden

Für die Sieger des Vorsonntags ist es am kommenden Spieltag schwer, das Prestige für den hiesigen Kreis zu festigen. Die sich überraschend auf den 4. Platz vorgeschobene SpVg Olpe muß am zweiten Spieltag des neuen Jahres nach Meinerzhagen. Hier wartet eine Mannschaft auf Revanche für die Niederlage aus der ersten Serie. Der SRV war für die Gäste in den vergangenen Spielen (in Freundschaft und um den DFB-Pokal) immer ein unberechenbarer und starker Gegner, dem vor allen Dingen auf heimischem Gelände schwer beizukommen ist. Olpe hat in Meinerzhagen noch kein Spiel gewonnen. Vielleicht ist das Treffen noch schwerer als in Menden, wo mit einer improvisierten Mannschaft orthodoxer Fußball demonstriert wurde und zu einem überraschenden Erfolg führte. Ob das in Meinerzhagen auch der Fall sein kann, hängt von der Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit der Gastelf ab.

Attendorn ist bei einer in Hochform spielenden Mannschaft zu Gast, die sich wohl kaum von den 04ern auf eigenem Platz überraschen läßt. Am vergangenen Sonntag mußten die Plettenberger zuhause eine 0:7-Niederlage hinnehmen, die in ihrer Höhe ebenso überraschte wie die Sicherheit der Iserlohner Elf, die den klaren Abstand ohne große Mühe schaffte. Für Attendorn stehen die Chancen 0:1, obwohl die Mannschaft mit einem gewissen Vorsatz die Fahrt zum Seilersee antreten wird. — Sollte jedoch ein Sieg der Kreisvertreter gemeldet werden, hat jeder jedem und sich selbst geholfen, die derzeitigen Positionen zu festigen.

Die Sauerlandstaffel

RSV Meinerzhagen — SpVg Olpe, TuS Iserlohn — SpV 04 Attendorn, SV Herdringen — Alem. Menden, SV Sundwig gegen Spfr. Holthausen, TuS Voßwinkel gegen FC Fröndenberg, SV Nachrodt geg. VfB Altena, SV Plettenberg — TuS Wikkede.

Spitzenposition von Gerlingen in Gefahr

Grevenbrück kann Schrittmacher sein für VfB Meggen

In der I. Kreisklasse ist wahrscheinlich ein Wechsel in der Tabellenführung zu erwarten, wenn Gerlingen in Grevenbrück verliert und der Tabellenzweite auf eigenem Platz gegen die Sportfreunde aus Möllmicke gewinnt, was durchaus als sicher anzunehmen ist. Aller Voraussicht nach wird das Lennetal zwei kampfbetonte Spiele erleben, die auch mit Ueberraschungen enden können.

In Schönau, Heggen und Langenei haben die Gegner aus Rahrbach, Altenhundem und Halberbracht keinen leichten Stand. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn dem Gastgeber ein knapper Sieg zugemutet wird. Heimsiege sind auch in Kirchveischede und Hillmicke zu erwarten, denn Elspe und Bleche sind auswärts doch in etwa zu erschüttern.

Die Spiele der I. Kreisklasse

SV Schönau — SpVg Rahrbach, SV Heggen — TuRa Altenhundem, FC Langenei — TuS Halberbracht, Tv Grevenbrück geg. FSV Gerlingen, VfB Meggen — Spfr. Möllmicke, SSV Kirchveischede — SuS Elspe, SV Hillmicke — SuS Bleche.

Interessant auch in der II. Kreisklasse

Drolshagen erwartet in der Gruppe A einen seiner stärksten Widersacher: SC Listernohl. Aus der Niederlage vom vergangenen Sonntag wird der arg bedrängte Tabellenführer aber gelernt haben; andernfalls könnte die Spitze dahin sein. Rüblinghausen erwartet auf eigenem Platz einen verhältnismäßig leichten Gegner. Es ist nicht anzunehmen, daß Iseringhausen den Tabellenzweiten ernstlich gefährden kann.

Die Spiele der Gruppe A

VfR Rüblinghausen — FC Iseringhausen, FC Altenhof R — Spfr. Biggetal, TuS Drolshagen, — SC Listernohl, SV Hützemert — RW Hünsborn R, SpVg Olpe R gegen SC Listernohl R.

Welschen Ennest jetzt aktiv

In der Gruppe B hat Welschen Ennest nach langer Pause gleich im ersten Spiel die starke Reserve aus Meggen zu Gast. Man darf gespannt sein, wie die junge Elf gegenüber dem Tabellenersten besteht. Das Spiel wird allerdings in der Tabelle nicht gewertet. — Einen vollen Einsatz wird die Begegnung Benolpe — Saalhausen zeigen. Die Gastgeber haben nur geringe Vorteile. — Die Mehrzahl der B-Gruppen-Spiele wird Heimsiege bringen.

Die Spiele der Gruppe B

SpV 04 Attendorn R — SuS Elspe R, VfL Heinsberg — FC Oberelspe, SV Welschen Ennest — VfB Meggen R, SC Benolpe — TSV Saalhausen, Spfr. Albaum geg. FC Langenei R (ohne Wertung), TuRa Altenhundem — SV Lichtringhausen.

GDL feierte Familienfest

Altenhundem. Die Gewerkschaft Deutscher Lokführer und -Anwärter, Betriebswerk Altenhundem, hatte ihre Mitglieder und deren Angehörigen zu einer Familienfeier eingeladen, die am Sonntag im kleinen Saal der Sauerlandhalle stattfand. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Betriebsinspektor H. Müller, übernahm Lokführer Karl Starke die weitere Programmgestaltung; er fungierte zugleich als Ansager. Die Theaterabteilung Langenei führte einige lustige Theaterstücke auf. Zwischendurch erschien Lokführer Lauer mit seinem Pferd „Bella", helle Begeistung auslösend. Zum Schluß der wohlgelungenen Veranstaltung gab es Tanzunterhaltung zu den flotten Klängen der Musik.

Meggen. Beim Postamt werden am 28. Januar Versorgungsrenten, am 29. Januar Angestellten- und Invalidenrenten und am 1. Februar Invaliden- und Unfallrenten ausgezahlt.

Neue Orgel

Plettenberg. Mit dem Aufbau des angelieferten Instrumentes wurde jetzt begonnen, so daß die neue Orgel in einigen Wochen benutzt werden kann.

Die liebe Steuer!

Um unangenehmen Auseinandersetzungen mit dem Finanzamt zu vermeiden, benutze man den praktischen **Stollfuß-Steuerkalender für 1954**, der mit seinen übersichtlichen Buchungstabellen und den erläuternden Berechnungshinweisen für DM 1,20 ein unbezahlbarer Diener ist. Ebenso unentbehrlich ist schon jetzt für die neuen ermäßigten Vorauszahlungen die Stollfuß-Einkommensteuer-Tabelle 1954 (Stollfuß-Verlag Bonn DM 2.30) mit Notopfer-Berlin-Beträgen, Kirchensteuerbeträgen und genauen Erklärungen.

Schweres Punkteholen für FC Altenhof

TuS Hilchenbach ebenbürtig — Oberveischede und Hünsborn zuhause

Von den drei hiesigen Vertretern der Siegerlandstaffel haben Oberveischede und Hünsborn nicht die gleichen Möglichkeiten, das Punktekonto zu bereichern. Die Spieler um Krenzler sind selbst auf eigenem Platz in Gefahr, gegen Eisern erfolgreich zu bestehen. Mit ganzem Einsatz kann es aber geschafft werden. — Hünsborn dürfte es gegen Langenau leichter haben. Stärkemäßig und nach dem Tabellenstand zu urteilen, können die Rot-Weißen Gelegenheit nehmen, weiter ins Mittelfeld vorzustoßen, wenn der Gegner nicht zu leicht genommen wird.

Das schwerste Spiel hat Altenhof in Hilchenbach. Die Gastgeber verfügen ebenfalls über einen agilen Sturm, der seine Gelegenheiten wahrzunehmen weiß. Die Hintermannschaft scheint allerdings nicht ganz sattelfest zu sein, denn das Torverhältnis auf der Minusseite ist um 14 Treffer höher als das der Gäste. Die Tagesform und ein gesschlossener Einsatz ist am kommenden Spieltag entscheidend.

Die Spiele der Siegerlandstaffel

SpV Oberveischede — TuS Eisern, RW Hünsborn — SpV 08 Langenau, TuS Hilchenbach — FC Altenhof, VfR Siegen geg. SC Brachbach, TuS Kaan-Marienborn geg. SV Netphen, VfL Klafeld — VfB Weidenau, TuS Feudingen — SG Dreis-Tiefenbach, SnVg Niederndorf — Eintr. Siegen.

Blick in die Nachbarschaft

Die Sprengpatrone auf dem Herd

Eiserfeld. In der Küche eines Wohnhauses in der Wilhelmstraße entstand eine Explosion, durch deren Gewalt die Küchendecke, Türrahmen und Fenster beschädigt wurden und ein vierjähriges Mädchen Kopfverletzungen erlitt. Der Wohnungsinhaber, Schießmeister von Beruf, hatte verbotswidrig Sprengstoffe und Sprengstoff-Verpackungspapier in seinem Keller gelagert. Als seine Frau mit diesem Papier ein Herdfeuer entfachte, fand sie in der Verpackung eine Sprengpatrone, die sie achtlos auf den Herd legte und — vergaß! Während sie in der Waschküche beschäftigt war, explodierte die Patrone. Im Keller lagerten noch weitere 36 Sprengpatronen!

Vier Kühe vom Schlag getroffen

Lüdenscheid. Durch eine defekte Stromleitung wurden vier Kühe eines Bauern in Leifringhausen so stark vom Schlag getroffen, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

Dreck in Hagen nimmt zu

Hagen. Im letzten Jahr wesentlich erhöhte Leistungen hatte das städtische Reinigungsamt und der Fuhrpark zu bewältigen, die in ursächlichem Zusammenhang mit der verstärkten Wohnbautätigkeit stehen. Verschiedene neue Straßenzüge, die Ausfüllung von bisher noch bestandenen Baulücken mit neuen Wohngebäuden, bedingen zusätzliche Arbeitsleistungen der öffentlichen Betriebe. So erhöhte sich im letzten Jahr die Müllabuhr von 40 750 cbm auf 44 600 cbm = rd. 10 v. H. Der Kehrrichtanfall, im Jahre 1952 noch 6 860 cbm, betrug im letzten Jahre 9 360 cbm und erhöhte sich damit um rd. 36 v. H.

Möbelverkäufer betrogen

Gevelsberg. Ein seit Wochen gesuchter Betrüger, ein 39jähriger Gevelsberger, konnte gefaßt werden, als er beim Wohlfahrtsamt Versorgungsansprüche geltend machte. Der Mann hatte sich nach geringfügiger Anzahlung ein komplettes Schlafzimmer und eine Küche in seine neue Wohnung liefern lassen, die Möbel jedoch dann als „gebraucht" weiterverkauft. Als der Schwindel damals herauskam, war der Betrüger schon über alle Berge.

Zigeunerin als diebische Elster

Balve. Wegen Diebstahls eines Sparkassenbuches erstattete eine Frau Strafanzeige. Der Verdacht war sofort auf eine Zigeunerin gefallen, die im Hause der Geschädigten Spitzen verkauft hat. Die Beschuldigte wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erlassen hat.

Leber und Galle empfinden es höchst wohltuend und sind dankbar für Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. (3 mal täglich eine Messerspitze) DM 1.55, 2.50

Gesundes Herz Starke Nerven Tiefer Schlaf

durch das Naturheilmittel Galama aus besonderen Kräutern. Bei Erkrankung von Herz und Nerven, bei Übermüdung und Schlaflosigkeit bewährt sich Galama Echt zu haben Im Reformhaus

Schwirkmann, Olpe. Am Markt

BLOCK KAFFEE

Olpe: Drogerie Wurm · Westfälische Straße 22

Guterhaltener
Küchenherd
billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1547 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hilfsarbeiter
bis zu 17 Jahren stellt sofort ein
Möbelfabrik Josef Kleine
Olpe, Bruchstraße 12

Leimofen mit Wasserpfanne und Leimwärmer
1x2 m groß, etwa 4 qm Heizfläche, sehr gut erhalten, da überzählig, preiswert abzugeben.
Möbelfabrik Josef Kleine
Olpe, Bruchstraße 12
Telefon 450

Sehr gutes
Klavier
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1548 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wir nehmen noch Bestellungen für
Runkelrüben
entgegen. Voraussichtlicher Preis DM 1,75 pro Zentner.
Bäuerl. Besugs- und Absatzgenossenschaft für Amt und Stadt Olpe, Olpe

Kopfschmerzen verschwinden schneller
wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft. Nehmen Sie dazu Melabon, das die Nerven beruhigt und gegen die Krampfzustände in den Hirnarterien angeht, indem es für deren bessere Durchblutung sorgt. Ein derartig wirkendes Mittel hilft natürlich schneller und anhaltender, als wenn die Schmerzen nur betäubt würden. Packung 75 Pfg. in Apotheken.
Gratis:
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co., Laupheim 53b

Man nehme
die jugendliche Frische einer Frau, ihre frohe Laune und gleichbleibende Spannkraft – und mische zu gleichen Teilen. Das Ergebnis: Die Wirkung von FRAUENGOLD. Merken Sie sich diese Rezept!
Nimm
Frauengold
— und Du blühst auf!
. . . und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Typischer Fall:
mit Husten, Frösteln, rauhem Hals fing es an: eine Erkältung, wie man sie in dieser Jahreszeit so leicht bekommt. Warum nahm er nicht schon vorbeugend KLOSTERFRAU MELISSENGEIST? 3mal täglich 1 Teelöffel in der doppelten Menge Wasser — das gewährt guten Schutz! Denken Sie daran — gerade jetzt!
In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Verding

Die Schreinerarbeiten zum Erweiterungsbau des St. Martinus-Hospitals in Olpe sollen vergeben werden. Angebotsformulare können, soweit vorrätig, durch den Architekten BDA Sondermann, Olpe i. W., Bahnhofstr. 6, bezogen werden. Die Angebote sind bis Samstag, dem 30. Januar 1954, vormittags 9 Uhr an das St. Martinus-Hospital in Olpe einzureichen.

Der Kirchenvorstand

Fordern Sie Prospekte über Selbstwahl- u. Standardpakete
Liebesgaben für die Ostzone
DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabendienst e. V.
Hamburg 11 · Rödingsmarkt 15 · Postsch. Hmb. 9209 · Ruf 35 57 27

EDEKA
Leistungsgemeinschaft von 31 000 Edeka-Kaufleuten
Qualitätsware! Preiswert!
Bienenhonig garantiert rein
500 g Glas einschl. Glas DM 1,58
Vierfrucht-Marmelade
450 g Glas DM 0,56
Erdbeer-Apfel-Marmelade
450 g Glas DM 0,76
Erdbeer-Konfitüre
450 g Glas DM 0,90
(zuzgl. 10 Pfg. Glaspfand)

Edeka
Der lohnende Weg
ZU IHREM EDEKA KAUFMANN

Kukident

reinigt künstliche Gebisse ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig hygienisch einwandfrei und macht sie gleichzeitig geruchfrei und keimfrei. Das Kukident-Reinigungs-Pulver wird nur in Wasser aufgelöst. Eine Normal-Packung Kukident kostet DM 1.50, die große Packung DM 2.50.

Zum Festhalten des künstlichen Gebisses
benutzen Hunderttausende die in mehreren Staaten patentierte Kukident-Haft-Creme mit bestem Erfolg. Tube DM 1.80. Kukident-Haft-Pulver DM 1.50.
Jede rührige Apotheke, Drogerie und Parfümerie hat die Kukident-Präparate vorrätig oder besorgt sie Ihnen schnell.
Kukirol-Fabrik (17a) Weinheim
In Grevenbrück bestimmt erhältlich:
Drogerie Beckmann, Hauptstraße 169, mit Filiale in Heggen

Progymnasium Altenhundem

Anfangssprache Latein oder Englisch nach Wahl.

Anmeldungen für Sexta bis 27. Februar persönlich (8 bis 13 Uhr) oder telefonisch (Kirchhundem 519) oder schriftlich (Schließfach 40). Wenn persönliche Rücksprache mit dem Direktor gewünscht wird: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 11 bis 12 Uhr.

Probeunterricht für die Aufnahme 8. bis 10. März.

Der Direktor

Reisedienst Kraftverkehr **Olpe AG**
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 33 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße Ruf Kirchhundem 286

Samstag, den 30. Januar 1954
fahren wir zur Radsportveranstaltung
„Die Nacht"
Internationales Mannschaftsrennen nach 6 Tage-Art mit großer internationaler Besetzung in der Westfalenhalle in Dortmund.

Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer: DM 6,80

Eintrittspreise: I. Rang DM 9,— II. Rang DM 5,—

Abfahrt: Altenhundem (Marktplatz) 15.00 Uhr
Grevenbrück (Hotel „Zur Post") 15.10 Uhr
Olpe („Kölner Hof") 16.00 Uhr
über Drolshagen—Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens Donnerstag, den 28. Januar 1954, 17.00 Uhr, bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße, oder Omnibusbetrieb Bernhard Kirchhoff, Altenhundem.

STATT KARTEN
Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich.
Gertrud Zimmermann
Norbert Stausberg
Olpe, im Januar 1954

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249

Von Freitag bis Montag
Der neue Herzog-Großfilm aus der glänzenden Welt des Operettentheaters

„In deinen Augen steht es geschrieben" — „Heimlich, still und leise kommt die Liebe" — „Schlösser, die im Monde liegen" — „Laßt den Kopf nicht hängen" — „Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe" — „O Theophil, o Theopil" — „Nimm mich mit" — „Siamesische Wachtparade" — „Glühwürmchen"

In den Hauptrollen:
Gretl Schörg — Hans Nielsen — Theo Lingen
Walter Giller u. a. m.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Wir sind im Bilde (Kulturfilm)

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Freitag 20 Uhr — Samstag 16 und 20 Uhr
Sonntag 16, 18 und 20 Uhr — Montag 20 Uhr

Telefonische Vorbestellungen nur von **10 bis 12 Uhr** (Ruf 249)

Aenderungen des Programms vorbehalten!